

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 2. Oktober 1987

Nr.191 (5 569)

Preis 3 Kopeken

Wenn das Volk für die Umgestaltung ist, so wird sie stattfinden

Treffen M. S. Gorbatschows mit den Werktätigen des Gebiets Murmansk

In Murmansk, wo M. S. Gorbatschow am Mittag des 30. September eintraf, war die Vorbereitung anlässlich der Feierlichkeiten zum Stadtjubiläum, das am kommenden Sonntag begangen wird, in vollem Gange.

Die Route der Arbeitsreise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU begann auf der Halbinsel Kola nicht in der Gebietshauptstadt, sondern in einer abgelegenen Siedlung.

M. S. Gorbatschow fuhr vom Flughafen direkt nach Montschegorsk — der „Stadt in der schönen Tundra“, wie sie die Einheimischen selbst bezeichnen, nachdem sie hier vor 50 Jahren die erste Gruppe von Bauarbeitern empfangen haben. Aber nicht dieses Jubiläum der rühmreichen Stadt in der Tundra auf der Halbinsel Kola war Anlaß für das Kommen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU. Die Sorgen des Kombinats „Seweronickel“ — des größten Zentrums der Buntmetallurgie des Landes, die Perspektiven der Modernisierung der Technologie in diesem wichtigsten Industriezweig, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen im Norden, Fragen des Umweltschutzes der Region — das ist der Problembereich, über den sich M. S. Gorbatschow mit den Arbeitern des Kombinats ausführlich unterhielt.

Die ersten Treffen mit Einwohnern der nördlichen Region fanden bereits auf dem Wege nach Montschegorsk statt. Michail Sergejewitsch begrüßte die Einwohner von Murmansk herzlich. Sie sehen alle gut aus, merkte er an,

und viele sagen, daß Sie bei einem langen Tag und bei einer langen Nacht schlecht leben. Heute erfülle ich endlich meine Pflicht. Murmansk und das ganze Murmansk Gebiet genießen in unserem Lande große Achtung. Und alles, was sich hier hält, — das ist unsere Front — die nördliche ökonomische Front. Daher bin ich überzeugt, daß hier mutige Leute wohnen. Na, sagt schon, gibt es keine Schwachen?

Stimmen: Nein. Hier leben gestählte Leute, ein zuverlässiges, starkes Volk.

M. S. Gorbatschow: Ja und als ich mich auf die Reise vorbereitete, erfuhr ich, daß sich die Bevölkerung im Gebiet Murmansk im Vergleich zur Vorkriegszeit um das 4fache vergrößert hat. Das bedeutet, daß die junge Generation im Norden starke Wurzeln schlägt. Und das ist gut so, weil es jetzt sehr wichtig ist, daß unsere Umgestaltung allen Prüfungen standhält. Wir hoffen auf unser Volk. Wir sagen ganz ehrlich, daß es noch eine gewisse Zeit schwer sein wird. Wenn wir aber unser Schwungrad in Gang bringen, dann sage ich Ihnen, es wird immer mehr Gutes geben, und es werden sich große Veränderungen vollziehen. Wichtig ist dabei vor allem, daß auch die heutige Generation davon etwas spürt. Der Mensch muß sich in seinem sozialistischen Hause wohlfühlen.

Stimmen: Wir werden uns darum bemühen, daß die Jahre der Umgestaltung solche Spuren hinterlassen wie das beim Jahr 1917 der Fall war.

M. S. Gorbatschow: Ich glaube, daß Sie die Frage richtig stellen. Auch wir verstehen sie so. Unsere Umgestaltung ist eine ebensolche Revolution. Ohne Schüsse, aber tiefgehend und in vollem Ernst.

Stimme: Wie lange wollen Sie bei uns bleiben?

M. S. Gorbatschow: Drei Tage.

Stimme: Wird das ausreichen, um Murmansk zu besichtigen?

M. S. Gorbatschow: Bestimmt nicht, das weiß ich im voraus. Doch anders geht es nicht.

Stimme: Unsere Stadt ist eine ganz besondere Stadt.

M. S. Gorbatschow: Mir gefällt es, daß Sie Ihre Region lieben.

An der Einfahrt auf das Territorium des Kombinats „Seweronickel“ hängen Spruchbänder: „Am 23. Februar 1939 — erster Nickel erzeugt.“

„1945 — Nickel für Panzerstahl gewonnen.“

Auch heute stehen die Hüttenwerke der Halbinsel Kola an der vordersten Front der sowjetischen Industrie.

Michail Sergejewitsch begann die Besichtigung des Kombinats mit der Elektrolyseabteilung Nr. 2. Er fragte die jungen Arbeiter, ob sie Montschegorsk oder Zugereste seien.

„Wir sind aus der Ukraine.“

„Und wir aus dem Baltikum.“

„Ich bin aus Wolgda.“

„Ich stamme aus Perm.“

M. S. Gorbatschow: Sagen Sie mal, lebt man sich im Norden leicht ein?

Stimmen: Rascher als im Süden. Uns gefällt es hier, es ist ein schöner Landstrich.

M. S. Gorbatschow: Wirklich, die Natur ist hier ungewöhnlich; ich würde so sagen: sie ist interessant.

Stimmen: Ja, in der gemäßigten Zone merkt man nicht immer die Schönheit der Natur. Hier im Norden aber ist einem jeder Baum, jeder See teuer, alles schätzt man.

An der Wand der Werkhalle hängt ein farbenprächtiges Plakat: „Mutts und Vatis, arbeitet gefahrlos. Ihr sollt gesund nach Hause kommen.“

Michail Sergejewitsch wird auf dieses originelle Genre der anschaulichen Propagierung in der technischen Sicherheit aufmerksam und sagt, daß es in einem derart komplizierten Produktionsprozeß nichts Nebensächliches geben könne.

M. S. Gorbatschow: Es ist gut, daß Sie die Vertragslieferungen genau einhalten. Was mir noch an Ihnen, den Bewohnern von Montschegorsk gefällt, ist, daß das Kombinat viele Jahre lang nach Neuem sucht, und das liegt Ihnen wohl im Blut. Neue Verfahrenswesen, neue Technologien und neues Produktionstempo. Das ist wertvoll.

Hundert Tonnen superreines Nickel erhält unser Land aus diesem Kombinat täglich. Die Arbeiter, die in den Hallen zu sehen sind, kann man an den Fingern abzählen. Hohes Niveau der Automatisierungsprozesse und, was Hauptsache ist, die sicheren Arbeitsbedingungen, sind für dieses mächtige Fließband kennzeichnend. Das schafft ausgezeichnete Stimmung in jeder Arbeits-

schicht. Die Arbeiter sind überzeugt, daß der zusätzliche Gewinn des Kombinats neue soziale Einrichtungen, neue Wohnungen und Ferienheime bedeutet. Um die Pionierlager und Kindergärten ist es jedoch schlecht bestellt.

Die beste Elektrolysearbeiterin des Kombinats M. J. Djattschina, Vorsitzende des Abteilungsgewerkschaftskomitees, sagt, der Betrieb habe ein Pionierlager mit 550 Plätzen am Rigaer Strand, das sei aber ein Tropfen auf den heißen Stein, denn allein die Jugendabteilung zähle 950 Mann. Wie oft habe man diese Frage aufgeworfen, neue Erholungsorte bekomme man aber nicht. Die Arbeiter seien bereit, selber zu bauen, auch an Arbeitskräften fehle es nicht. Die Eltern könnten während ihres Urlaubs bei den Bauarbeiten mithelfen. Wenn man nur einen Ort dafür zuteilen würde.

M. S. Gorbatschow: Schon gut, wir werden unsere Gewerkschaften damit beauftragen, daß sie diese Frage lösen und uns über das Ergebnis informieren.

Die Arbeiter warfen im Gespräch so manche aktuelle Frage bezüglich der Entwicklung der sozialen Sphäre auf. Schlecht bestellt ist es außerdem um die Einweisungsscheine für Sanatorien und Ferienheime sowie mit der Organisation des Familienurlaubs.

Stimme: Entschuldigen Sie bitte, Michail Sergejewitsch, daß wir da alle unsere häuslichen Angelegenheiten zur Sprache bringen.

M. S. Gorbatschow: Nein, wissen Sie, das sind keine häuslichen Angelegenheiten. Der soziale Bereich ist eine überaus wichtige Angelegenheit. Eine überaus wichtige. Um ihretwillen schmelzen wir das Nickel. Um ihretwillen befördern wir das Erz über das Nördliche Eismeer.

Darauf unternahm M. S. Gorbatschow eine Fahrt durch Montschegorsk. Ganze zwei Kilometer trennen das Riesenkombinat

(Schluß S. 2)

Für eine gute Versorgung mit Obst und Gemüse im Winter

Die Großhandelszentralen des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets Kustanai haben nun die Möglichkeit, für den Winter soviel Obst und Gemüse anzulegen, damit sie für die Zeitperiode zwischen zwei Ernten ausreichen. Dank der Übergabe von Objekten haben sich die Lagerkapazitäten nahezu auf das Anderthalbfache vergrößert und betragen jetzt 50 000 Tonnen. In Betrieb genommen wurde das 12. Lager in Kustanai — das letzte, das für dieses Jahr geplant ist. Es soll auf einmal einige Züge mit Obst und Gemüse — bis 8 000 Tonnen — aufnehmen.

Sie wurden nach einem beschleunigten Zeitplan gebaut. Man verwendete dabei weitgehend die Teile der örtlichen Bauindustrie — Stahlbetonplatten und -blöcke, Ziegel, Kühlanlagen, Förderer und elektrische Heizkörper wurden rechtzeitig gebracht und aufgestellt.

„Die Vergrößerung der Kapazitäten kam uns sehr gelegen“, sagte der Stellvertretende Vorsitzende des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets S. Bissitajew. „Sie ermöglichte es, die Erzeugnisse im Hinblick auf die volle Deckung des Bedarfs in der Saisonperiode anzulegen. Wir wollen in diesem Jahr um 25 Prozent mehr Kartoffeln anlegen. Sämtliche Kartoffeln sind schon an die Obst-Gemüse-Lager befördert. Zur Zeit sortieren wir sie, trocknen sie mit Ventilatoren und lagern sie in Containern ein.“

Die Beschaffungsorganisationen der Städte Lissakowsk und Dshetygara haben diese Aufgabe schon erfüllt. Auch die Obst-Gemüse-Lager in Kustanai, in den Rayonzentren, Sowchosen und Kolchosen schließen das Einlagern von Kartoffeln ab. In diesem Jahr hat jeder spezialisierte Landwirtschaftsbetrieb die Möglichkeit bekommen, in seinen „Kellern“ Speise-, aber auch Saatkartoffeln sicher zu unterbringen. Dieses veraltete Problem konnte dank den Patentbetrieben und -organisationen gelöst werden. Durch gemeinsame Bemühungen wurden viele zusätzliche Lagerräume übergeben.

Einen großen Nutzen brachte die Inbetriebnahme neuer Lagerräume auch für die Schaffung erforderlicher Gemüsevorräte. Bei Mohrrüben, Speiserüben und Kohl sollen sie um etwa ein Drittel mehr als geplant vergrößert werden. Erweitert werden das Einsalzen von Tomaten und Gurken, das Zubereiten von Sauerkraut. Man steht vor der Aufgabe, in der Saisonperiode diese Erzeugnisse in Gemüseläden zu haben.

Laut Mitteilung des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Kasachischen SSR sind die Lagerkapazitäten in diesem Jahr um 30 Prozent erweitert worden. Die Schaffung der meisten davon, darunter auch der größten — in Alma-Ata, Dshambul, Karaganda, Kustanai und einer Reihe anderer Städte — hatte mit dem

Nullpunkt begonnen und kam in wenigen Monaten unter Aufgebot aller Kräfte und Mittel zustande.

Es besteht eine Möglichkeit, das Anlegen von Obst und Gemüse beträchtlich zu vergrößern. Und zwar, man hat die Aufgabe, es in der Absicht durchzuführen, in der Saisonzeit die Bevölkerung mit allem Nötigen zu versorgen. Das darf auch durch keinen Regen, der die Erntebergung erschwert, beeinträchtigt werden. Es ist geplant, unter Berücksichtigung der zusätzlichen Aufgabe für den Winter etwa 250 000 Tonnen Kartoffeln, über 211 000 Tonnen Gemüse und 16 800 Tonnen Obst anzulegen.

Der Vorrat an Obst und Gemüse wird in den meisten Gebieten allerdings nur langsam angelegt. Am besten füllen ihre Lagerräume mit Kartoffeln die Nordgebiete der Republik. Hier ist etwa die Hälfte und in den Gebieten Nordkasachstan und Zelinograd — der größte Teil des Geplanten angelegt. Man muß auch den Umstand berücksichtigen, daß diese Region der wichtigste Lieferant von Kartoffeln an die Südgebiete ist. Der Kartoffelversand ist vorläufig noch nicht ordentlich organisiert.

In den meisten Nordgebieten können die Kombines auf dem Wege des Regens aufgeweichten Plantagen nicht eingesetzt werden, so daß die Kartoffeln manuell eingebracht werden. Dazu wurden die Stadt- und die Dorfbewohner mobilisiert. Effektiv werden die zusätzlichen Arbeitskräfte in den Sowchosen „Krasnopartisanski“, „Rudnenski“ und „Mitschurin“ im Gebiet Kustanai eingesetzt. Zum Kartoffelversand werden hier die Kultivatoren „KON 2.8“ eingerichtet, indem man die Häufel durch dreistufige Grubberzinken ersetzt. Über die Erfahrungen der Landwirtschaftsbetriebe berichtete am 30. September die „Kasachstanskaja Prawda“. Sie müssen weitgehend in Sowchosen und Kolchosen verbreitet werden.

Da die Kartoffeln von allen Feldern durchgeht gelangen, tut eine besondere Welligkeit bei deren Beförderung not. Die Eisenbahnwagen dürfen nicht länger als drei Tage unterwegs sein. Zu einem erfolgreichen Anlegen von Kartoffeln für den Winter wird auch deren Verkauf bei der Bevölkerung beitragen. Der Kasachische Republikverband der Konsumentensschaften und seine örtlichen Abteilungen führen diese Arbeit jedoch nicht energisch genug durch.

Wegen der zu langsamen Ernte wird auch das Anlegen von Gemüse, Obst und Weintrauben gehemmt. Es gilt, das Arbeitstempo auf den Plantagen, in Obst- und Weingärten, auf Obst-Gemüse-Lager maximal zu beschleunigen und das Erntegut vor Einbruch der Fröste einzulagern. Der Versand von Zwiebeln und Kohl innerhalb der Republik ist zu beschleunigen.

(KasTAG)

„Wohnungsbau 91“

Reserven mobilisieren

Mehr als 30 Prozent des Wohnraums in unserer Republik wird auf der Grundlage der Großplattenbauweise errichtet. Diese Bauart bringt eine Reihe von Vorteilen mit sich. Die Kosten liegen dabei durchschnittlich 10 Prozent niedriger als beim Bau mit Ziegelsteinen. Die Arbeitsproduktivität ist bei diesen Objekten 1,5 bis 2mal höher als bei anderen Bauarbeiten. Daher wird auch diese Baumethode gewährt.

Das Ministerium für Bauwesen der Kasachischen SSR hat zwanzig Betriebe für den Großplattenbau ausgewählt. Ihre Kapazität wird allerdings in unbefriedigendem Maße genutzt. Es ist erreicht worden, daß bei deren Nutzung zu 90 Prozent ein Produktionszuwachs bis zu 270 000 Quadratmeter Wohnraum im Jahr möglich wäre. Doch diese Möglichkeiten werden bei uns noch nicht ausgeschöpft. Besonders unzureichend werden die vorhandenen Kapazitäten in der Republik in den Wohnungsbaukombinaten von Zellnograd, Shatanas, Uralsk und Dsheskasgan genutzt, in denen keine Komplexausrüstungen vorhanden sind. Das Wohnungsbaukombinat Shatanas zum Beispiel wurde mit Qualitätsmängeln für eine Summe von 400 000 Rubel in Betrieb gegeben.

Das Ministerium für Bauwesen unserer Republik unternimmt große Anstrengungen, damit die genannten Betriebe ihren Rückstand überwinden. Zu diesem Zweck werden Pläne mit technisch-organisatorischen Maßnahmen zur Beseitigung der „Engpässe“ ausgearbeitet. Jedoch werden sie nicht in dem nötigen Umfang mit Investitionen untermauert. Außerdem bleiben die Anlieferungen der zur Intensivierung der Produktion notwendigen technologischen Ausrüstungen ständig aus.

Ein ernsthaftes Problem ist der niedrige Stand der Mechanisierung der Produktion. Fortschrittliche Technologien halten nur langsam Einzug. Auf eine Erzeugniseinheit beim Großplattenbau entfallen ungefähr 40 Prozent Handarbeit.

Auch die Durchsetzung fortschrittlicher Technologien kommt nicht nach. Nehmen wir beispielsweise die Fließbandtechnologie zur Herstellung von Außenwandplatten und anderer Erzeugnisse. Was stellt sie in den Betrieben für Großplattenhäuserbau dar? Eigentlich nur den Verzicht auf die Verwendung von Brückenkränen in einer Reihe von technologischen Produktionsstufen. Auch wenn sich dabei die Anzahl der von Hand zu erledig-

enden Arbeiten senkt, so ist das unerheblich, zumal der Zeitaufwand der alte bleibt.

Das Studium der Erfahrungen der fortschrittlichen Wohnungsbaukombinate des Landes und der Ausarbeitungen von Forschungsinstituten bestätigt, daß wir über große Reserven in solchen Bereichen verfügen wie in den kompletten Betonmischanlagen und Bewehrungsabteilungen. Gegenwärtig wird ihr Leistungsvermögen nur zur Hälfte genutzt.

Schon aus dem wenig Gesagten geht hervor, daß die Wohnungsbaukombinate unserer Republik, besonders aber die Betriebe des Ministeriums für Bauwesen der Kasachischen SSR, über große Reserven zur Steigerung der Effektivität der Arbeit verfügen. Die Erschließung dieser Reserven ist eine unabdingbare Voraussetzung für die erfolgreiche Verwirklichung des Programms „Wohnungsbau 91“.

Wladimir FILATOW, Sektorleiter in der Alma-Ataer Komplexabteilung des Unionsinstituts für wissenschaftliche Forschung und Projektierung des Staatlichen Komitees für Bauwesen
Grigori RABINOWITSCH, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Kasachstan präsentiert seine Leistungen

Zu einem der meist besuchten Pavillons auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR verwandelte sich in diesen Tagen der Pavillon „Waren für den Bevölkerungsbedarf“, wo eine umfassende Ausstellung unter dem Motto „70 Jahre unter dem Banner des Großen Oktober auf dem Wege des Friedens und Fortschritts“ zu sehen ist. Ein Teil der Ausstellung wurde über die Kasachische SSR gestaltet. Sie ist geschmückt durch vier geprägte Wandbilder, die die Eigenschaften der Republik symbolisieren. Unweit davon wird der Diafilm „Sowjetisches Kasachstan“ vorgeführt, der, so scheint es, alle Farben der Steppe in sich in sich hat.

Mittelpunkt der ökonomischen Entwicklung der Republik wurde im zwölften Planjahr fünf das territoriale Branchenprogramm „Intensivierung-90“. Die Exkursionsteilnehmer machen sich im Tell „Ökonomie“ mit den Hauptrichtungen der Realisierung des Programms bekannt. Die Exponate, die von mehr als 100 Industriebetrieben ausgestellt werden, widerspiegeln den Reichtum der Republik und die großen Mög-

lichkeiten ihrer Nutzbarmachung. Besonders deutlich wird das am Beispiel des Wärmeenergiekomplexes in Ekibastus. Man richtet die Aufmerksamkeit auf das in Funktion befindliche Modell des großen Kohlentagebaus „Wostotschny“, die Fotografien des Tagebaus „Bogatyr“ und den Schacht des Kohlenbeckens in Karaganda. Beeindruckend ist, mit welchem Schwung an die Elektrifizierung der Republik gegangen wird. Innerhalb kurzer Zeit wurden u. a. Kraftwerke in Ulbinsk, Turgusow und Buchtarminsk errichtet.

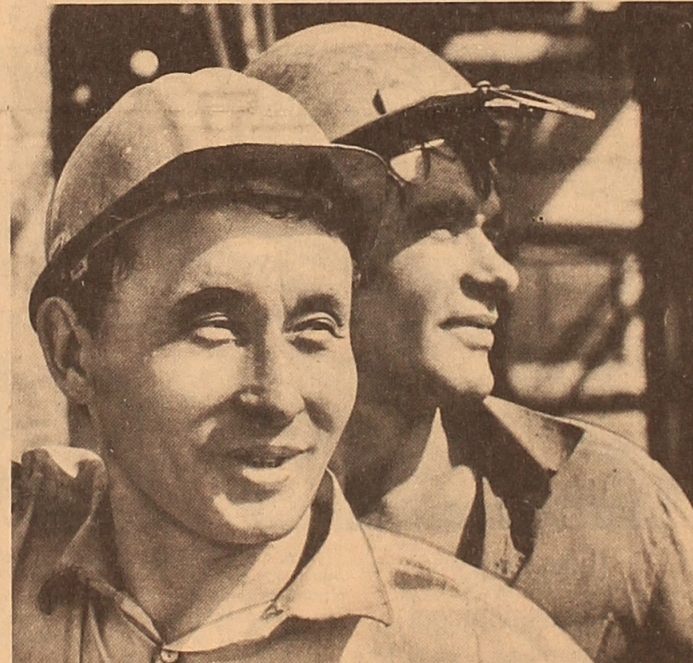
Wie aus den Materialien der Ausstellung hervorgeht, deckt die Republik selbst den gesamten Bedarf an Elektroenergie. Mit dem Erreichen seiner projektierten Kapazität wird der Wärmeenergiekomplex in Ekibastus zum größten Energieproduzenten des Landes. Im Abschnitt „Buntmetallurgie“ besichtigen viele das Modell, das das ununterbrochene Schmelzen der Metalle in einer flüssigen Wanne demonstriert, das im Bergbauhüttenkombinat zum Einsatz gekommen ist. Das ist eine fortschrittliche Technologie, die von Wissenschaftlern und

Praktikern ausgearbeitet wurde und ist zugleich auch ein Beispiel für wissenschaftlich-technische Forschungsarbeit.

Die Veranstalter der Ausstellung bemühen sich, anhand der Anschauungsmodelle, Modelle und Exponate, die Wechselwirkung der einzelnen Industriezweige zu demonstrieren. Das zeigt sich auch in dem großen Abschnitt der Ausstellung, in dem die Fortschritte im sozialen Bereich des Lebens dargestellt sind.

Bekannt sind die Ausmaße und das Tempo der Verwirklichung des Republikprogramms „Wohnungsbau 91“, demgemäß im Zeitraum von fünf Jahren all diejenigen mit Wohnungen versorgt werden sollen, die ab 1. Januar 1987 auf der Warteliste stehen. Dabei wird, offen gesagt, eine dermaßen rasche Lösung eines der akutesten sozialen Probleme von einigen Besuchern bezweifelt. Einer von ihnen stellte die Frage: Inwiefern ist dies alles real? Da schlug ihm der Führer der Leistungsschau vor, das Modell des Metallurgien-Städtchens des Blei- und Zinkkombinats Ust-Kamenogorsk in Augenschein zu nehmen. Viele, die im Frühjahr am Irtyshufer den Bau von modernen Landhäusern in Angriff genommen hatte, haben bereits komfortable Wohnungen bezogen. Indem wir den individuellen, gemeinschaftlichen und staatlichen Wohnungsbau kombinieren, sagte eine Besucherin der Leistungs-

(Schluß S. 2)



1,5 Millionen Rubel Gewinn statt des geplanten Verlustes von Dutzenden Millionen Rubel, Steigerung der Arbeitsproduktivität um 14 Prozent — das sind die ersten Ergebnisse des Vorjahres bei der Verwirklichung des Programms „Intensivierung 90“ im Ferrolegeriewerk Jermak. 1986 hat die Internationale Handelskammer dem Ferrosilizium aus Jermak das 45. Diplom als dem besten in der Welt zugesprochen.

Dieser Erfolg konnte dank der Einführung der vollständigen wirtschaftlichen Rechnungslegung und der Vervollkommnung der Brigadenformen der Arbeitsorganisation erzielt werden. Zur Zeit bereitet sich der Betrieb auf die Arbeit unter den Bedingungen der Kostendeckung und Eigenfinanzierung vor. Unser Bild: Die führenden Metallurgen der sechsten Produktionsabteilung Serik Shunussow und Adam Welz. Foto: KasTAG

Dauerflugrekord im Orbit

Der Kommandant der Orbitalstation Mir, Juri Romanenko, hat seinen 238. Arbeitstag im Weltraum begonnen. Der bisher längste Weltraumflug (237 Tage) wurde 1984 von den sowjetischen Kosmonauten Leonid Kislum, Wladimir Solowjow und Oleg Atkow absolviert.

Juri Romanenko ist 43 Jahre alt. Den ersten 96-Tage-Flug absolvierte er vor zehn Jahren gemeinsam mit Georgi Gretscho. 1980 war er Kommandant der sowjetisch-kubanischen Besatzung. Insgesamt hat Romanenko bis heute 341 Tage im Weltraum verbracht.

Um den absoluten Rekord aufzustellen, braucht Romanenko in Übereinstimmung mit dem Kodex der internationalen Raumfahrt-Föderation noch mindestens 24 Tage.

Am 4. Oktober, dem 30. Jahrestag des Starts des ersten künstlichen Erdsatelliten, wird die Fernsehbrücke Moskau — Mir-Station eingerichtet. (TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR Wasserkraftwerk in Betrieb

Millionen Kilowattstunden zusätzliche Elektroenergie, die die Ökonomik Mittelasiens bekommen wird, — das ist der Wert der vier Monate, die die Erbauer des Wasserkraftwerks Tasch-Kymyr gewonnen haben. Sie haben das dritte, das letzte 150 000-kw-Aggregat des Wasserkraftwerks, das am Gebirgsfluß Naryn errichtet wird, vorfristig in Betrieb genommen.

Die Arbeit konnte dank der Stafette beschleunigt werden, die die Wasserbauer und die Erbauer von Energieausrüstungen sowie die Flieger übernommen haben. Früher wurden die Turbinenräder nach Tjenschan stückweise etwa 5 000 Kilometer weit zu Wasser und zu Lande befördert. So daß die Umladung und Montage mehrere Monate in Anspruch nahm. Jetzt hat das Flugzeug „Ruslan“, die in Charkow montierten Aggregatteile nach Mittelasien in nur einigen Stunden befördert. Tasch-Kymyr ist das fünfte Wasserkraftwerk am Fluß Naryn.

Ukrainische SSR

Universitäten von „Asowstal“

Als „Vertrag der Generationen“ wurde ein Dokument bezeichnet, das Vertreter von Kommunisten und Jugendkollektiven des Hüttenkombinats „Asowstal“ und Schüler der Berufsschule für Landwirtschaft unterschrieben, die die Kader für diesen Betrieb ausbildet. Die Paten bezogen die jungen Leute in die Brigaden mit ein, die auf der Basis der wirtschaftlichen Rechnungslegung

arbeiten, und die künftigen Metallurgen gaben ihr Wort, gut zu lernen und aktiv am Betriebsleben teilzunehmen. Nun haben beide Seiten dieses Dokument durch ihre Arbeiterautogramme bestätigt. Auf „Jushnaja Magnitka“ erfolgt das Schmelzen der Generationen.

Die ersten Unterrichtsstunden zur beruflichen Meisterschaft für Anfänger erteilte direkt am Stahl-schmelzaggregat der zweifache Held der Sozialistischen Arbeit, der Stahlwerker und Lehrmeister G. Gorban — einer der 15 000 Absolventen der Trägerfachschnule. Der im Lande bekannte Meister für schnelles Stahlschmelzen teilte mit der Jugend die Erfahrungen bei der Arbeit nach der Art von Stachanow und die Fähigkeit, Metall auf strenge ökonomische Weise zu schmelzen.

RSFSR

Debüt eines Trustes

Diese Morgenschicht auf dem Leningrader Bauobjekt ist von besonderer Bedeutung. Es war das Arbeitsdebüt des ersten in unserem Lande Trustes „MSH-Kontrol“. Seine Aufgabe besteht darin, in der Nawa-Stadt Jugendwohngebiete zu bauen.

Nur ein Drittel des Trustpersonals sind professionelle Bauarbeiter. Gerade sie leiten die Gruppen der jungen Enthusiasten aus den Vereinigungen „Kalinin-Werk“, „Eskalator“ und anderen Betrieben der Stadt an. Die Jungen und Mädchen werden auf der Wassiljewinsel zwei monolithische 22geschossige Wohnhäuser und ein Sozial- und Kulturzentrum mit Jugendcafe, Klub, Dienstleistungs- und Handelsbetrieben errichten.

Der neue Trust wurde beim Vollzugskomitee des Leningrader Sowjets und dem Gebietskomitee des Komsomol geschaffen und

wird der Hauptauftragnehmer beim Bau von Jugendwohngebieten sein.

Im laufenden Planjahr fünf sollen Investitionen in Höhe von 40 Millionen Rubel in Anspruch genommen werden. In Zukunft soll auch eine Projektierungs- und Bauvereinigung geschaffen werden, die die kühnsten Ideen der Architekten und Baufacharbeiter verwirklichen wird.

Tadshikische SSR

Zweischichtenarbeit auf dem Baumwollfeld

In einer großen Neulandregion sind nun alle Baumwollerntemaschinen eingesetzt, um die Ernte zu beschleunigen. Die Rohbaumwolle gelangt jetzt schon an die Baumwollreinigungsbetriebe des Gebiets Kurgan-Tjube. Die mittelstapelbaumwolle wird mit großen Erntekomplexen eingebracht, denen über 400 Kombines angehören.

Wegen des diesjährigen langwierigen und kalten Frühlings und der starken Temperaturschwankungen während der Erntekampagne ist eine für die Mechanisatoren der Republik äußerst ungünstige Lage entstanden. Die Erntebergung wird vielfach durch das ungleichmäßige Reifen der Kapseln erschwert.

Die Kombiführer aus Jawan haben eine Reserve der Beschleunigung beim Manövrieren mit der Technik und bei ihrem rationalen Einsatz ermittelt. Vom ersten Tag an werden die Erntekomplexe in zwei Arbeitsschichten eingesetzt. Die Landmaschinen werden direkt auf dem Feld gewartet. Alles wird daran gesetzt, mit Maschinen zwei Drittel der Neulanderte einzubringen und die Erntekampagne mit eigenen Kräften durchzuführen.

Zum Start bereiten sich auch die Mechanisatoren anderer Gebiete Tadshikistans vor, das Initiator der Baumwollerte ohne Einsatz von Studenten und Schülern ist.

Wenn das Volk für die Umgestaltung ist, so wird sie stattfinden

(Schluß)
von der Stadt der Hüttenwerker. Die in Grün gebetteten Straßen, rein und schmack, stehen in herblichem Gewand.

In einer Straße fragten die Stadtbewohner Michail Sergejewitsch: „Wie hat Ihnen unser Norden gefallen?“

M. S. Gorbatschow: Wissen Sie, ich wolle schon zum zweitenmal im Norden. Das erstmal war ich in Tjumen. Norden bleibt Norden. Er muß wohllich gemacht und erschlossen werden. Schön, daß die Menschen hierher kommen. Aus der Ukraine, aus der Russischen Föderation, sogar ein Landsmann aus der Region Stawropol trat an mich heran. Das ist unsere ureigenste Gegend, wir müssen sie erschließen und für unser Land nützlich machen.

Danach fand im Haus der Technik ein Treffen mit Lettern, Spezialisten und Arbeitern des Kombinars „Seweronikel“, der Produktionsvereinigung „Apatt“, der Bergbauaufbereitungskombinate in Lowosersk und Kowdorsk sowie anderen Betrieben und Einrichtungen von Bergbaukombinaten, mit Wissenschaftlern der Filiale der Akademie der Wissenschaften der UdSSR auf der Halbinsel Kola statt. In seiner Eröffnungsrede sagte der Generalsekretär:

„Ich bin zufrieden, daß das Reiseprogramm mit dem Kennenlernen der Probleme des Bergbaukomplexes des Gebiets begonnen hat. Es ist der Eindruck entstanden, daß die Zeit gekommen ist, um den zweiten Atemzug zu machen. Bisher ist es aber nicht zu spät. Man muß die Aufgabe einfach in Angriff nehmen, damit sich dieser große Komplex im Unionsmaßstab auch im Interesse des Landes, entwickelt und sich ökonomisch und umweltverträglich gestaltet. Die Notwendigkeit der Ermittlung von Richtungen, die Priorität haben und eines neuen Herangehens zwecks Erneuerung des Komplexes liegt nahe. Und andererseits, so scheint es, ist es erforderlich, die Entwicklungsstadien klar zu kennzeichnen, die von der allgemeinen Konzeption ausgehen, die eventuell nach fünfjährigen bestimmt werden. Und noch eins, Genossen, eine große Sorge bereitet uns das Problem des Naturschutzes auf der Halbinsel Kola und ganz besonders im Rayon Montschegorsk. Die Lösung dieses Problems darf nicht auf die lange Bank geschoben werden. Mit ihm sind auch Fragen der komplexen Nutzung der Ressourcen und die abfallfreie Technologie eng verbunden.“

Groß sind die Probleme des Wohnungsbaus, der Vorschuleinrichtungen und des Gesundheitswesens. Alle diese Fragen müssen aus gesamtstaatlicher Sicht betrachtet und eingeschätzt werden.

M. S. Gorbatschow schlug den Teilnehmern des Treffens vor, sich über die oben genannten Themen auszusprechen. Mit konkreten Vorschlägen, die die beschleunigte Lösung der Probleme des Gebiets zum Ziel haben, traten auf der Sitzung auf der Vorsitzende der gemischten staatlich-territorialen Kommission zu Fragen der Entwicklung des Bergbaukomplexes zum Staatsplan der UdSSR, P. K. Markow, der Direktor des Kombinars „Seweronikel“, G. P. Jermakow, der Leiter der Oktobererisenbahn, A. A. Salzew, der Direktor des Bergbauaufbereitungskombinats in Lowosersk, I. A. Mussatow, der Chefingenieur des Bergbauaufbereitungskombinats in Kowdorsk, S. W. Belomoin, der Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Apatt“, A. W. Posnjakow, der Generaldirektor des MNTK „Mechanobr“ und das korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, W. I. Rewnizew.

Bei der Zusammenfassung der Ergebnisse der Begegnung sagte M. S. Gorbatschow: Ich bin mit meiner Reise nach Montschegorsk wie auch damit sehr zufrieden, das Kollektiv des Kombinars „Seweronikel“ — des führenden Betriebs des Bergbau-Komplexes im Gebiet Murmansk — kennengelernt zu haben. Auch die Gespräche bereichern die Vorstellung von den Prozessen bei der Entwicklung des Komplexes, sowie von den neu aufkommenden Problemen.

Ihre Überlegungen gedenken wir in wissenschaftlichen Einrichtungen, in Partei- und Staatsorganen und in Planungsorganisationen zu verallgemeinern. Ich werde die Mitglieder des Politbüros darüber informieren.

Es kommt darauf an, Genossen, daß Sie unser Gespräch berücksichtigen. Daß Sie die fernsten Ziele formulieren, aber auch die einzelnen Etappen aussondern. Der Direktor des Kombinars „Seweronikel“ hat hier die Etap-

pen der Entwicklung seines Betriebes sehr deutlich vor Augen geführt. Merken Sie sich den Gedanken, den der Wissenschaftler in seiner Ansprache geäußert hat: Der wirtschaftlichen Entwicklung der Halbinsel Kola, ihres Bergbaukomplexes muß ein neues wissenschaftlich-technisches Verfahren zugrunde gelegt werden; es gilt, mit Hilfe eines Durchbruchs in Technik, Technologie und Wissenschaft neue Lösungen zu finden. Sonst wird das gesamte Programm versagen. Es wird uns ruinieren und nicht für die Bereicherung unseres Landes hinreichen. Unser Land kann es aber nicht dazu kommen lassen, daß dieser Komplex auf der Halbinsel Kola nicht entwickelt wird. Da steht alles zur Verfügung — die Basis, die Kader und die Wissenschaft. Die gut ausgearbeitete Politik und das wohlgedachte Herangehen bilden die Grundlage einer radikalen Reform in der Ökonomik. Für eine beliebige Lösung muß der Mensch reif werden, muß er seine Auffassungen, Überzeugungen formen und sie fachlich anwenden. Dann ist er einer beliebigen Aufgabe gewachsen.

Wenn wir jedoch von der Perspektiventwicklung des Erzbergbaukomplexes im Gebiet Murmansk sprechen, so kann ich feststellen, daß die Massen sich die Ideen über die neuen Verfahrensweisen bereits zu eigen gemacht haben. Natürlich darf auch die soziale Sphäre nicht vergessen werden. Da gilt es also gründlich zu durchdenken.

Zum Abschluß unserer Begegnung möchte ich Sie, Genossen, auf die Notwendigkeit aufmerksam machen, den 12. Fünfjahresplan erfolgreich zu erfüllen. Weill hier die Vertreter des Erzbergbaukomplexes anwesend sind, möchte ich sagen: je mehr Sie leisten werden, desto besser wird es für das Land sein. Bitte behalten Sie das stets im Auge.

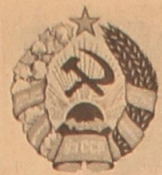
Wir haben die Politik der Umgestaltung formuliert, und sie ist vom Volke gebilligt worden. Wir haben die Dokumente ausgearbeitet, mit deren Hilfe diese Politik auf alle Bereiche — Wirtschaft, Politik, geistige und Sozialisphäre — transformiert wird. Es war nicht leicht, die Situation im Lande richtig einzuschätzen, eine Diagnose zu stellen und sozusagen, die „Behandlung zu verordnen“. All das hat schon die Hirne von Dutzenden Millionen Menschen, je der gesamten Bevölkerung des Landes ergriffen. Nun bleibt das Entscheidende — die Etappe der praktischen Verwirklichung all dessen, was nach dem Aprilplenum vorgesehen worden ist.

Den Ausschlag geben dabei die Partei und ihre Kader. Eignen Sie sich deshalb selber das Neue an, Genossen, verlieren Sie keine Zeit, bringen Sie Ihren Fachleuten bei, wie die Prinzipien beispielsweise der wirtschaftlichen Rechnungsführung und Selbstfinanzierung unter den konkreten Bedingungen ihres Zweiges angewendet werden können. Für Sie beginnt jetzt eine überaus schwierige Etappe — gemeinsam mit dem Volk zu verwalten, nicht heranzukommen, sondern auf Grund des Gesetzes über den sozialistischen Betrieb zu verwalten. Die wirtschaftliche Rechnungsführung ist dadurch stark, daß sie Selbständigkeit gewährt. Diese Selbständigkeit ist jedoch mit größter Verantwortung verbunden.

Wir treten in eine kritische Etappe der Umgestaltung ein. Merken Sie sich das, ich möchte Ihnen den diesbezüglichen Standpunkt des Politbüros mitteilen. Am Montag, nach meiner Rückkehr aus dem Urlaub, haben wir im Politbüro die Situation im Lande, den Verlauf der Umgestaltung behandelt. Und ich teile Ihnen die wichtigste Schlussfolgerung des Politbüros mit, und zwar, daß wir in eine kritische Etappe der Umgestaltung eingetreten sind, wenn die Politik, in reale Taten umgesetzt, Millionen und aber Millionen Menschen berührt.

Während meiner kurzen Begegnungen hier habe ich den Eindruck gewonnen, daß Sie in dieser Etappe auf der Höhe sein werden. Das merkt man auch an unserem Gespräch an, das die heutigen Anforderungen widerspiegelt. Vor sechs Monaten oder einem Jahr hätten es solche Gespräche nicht gegeben. Jetzt aber rechnen Sie nach, was ökonomische Vorteile bietet, wie die wirtschaftliche Rechnungsführung einzuführen ist, damit sie schneller wirksam wird, wie die sozialen Fragen zu lösen sind. Und das ist gut so. Das gerade ist es, was unsere Vorwärtsbewegung, unsere Beschleunigung gewährleistet. (TASS)

Foto: Juri Smirnow



Zeit der Wandlungen

Dem 70. Jahrestag des Großen Oktober entgegen

I. B. USMANCHODSHAJEW
Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans

Wie im ganzen Lande, ist auch in der Republik die Umgestaltung in die verantwortungsvolle Periode konkreter Wandlungen und praktischer Taten getreten.

Das Juniplenium des ZK der KPdSU von 1987 hat die Forderung gestellt, das neue Herangehen zu aktivieren, die Anstrengungen bei der Erneuerung zu erhöhen. Für unsere Republik hat diese Aufgabe besondere Bedeutung. Auf dem XXVII. Parteitag wurde Usbekistan mit unter den Regionen genannt, in denen negative Erscheinungen besonders krass Form angenommen hatten. Die Kommunisten und alle Werktätigen führen einen hartnäckigen Kampf, um die Folgen auszumerzen und die moralisch-politische Situation zu festigen. Die Republikparteiorganisation trennt sich entschieden von den Leuten, die den Weg der Zersetzung und Entartung betreten haben.

Begonnen wurde die gründliche Umgestaltung der Kaderpolitik, die jetzt auf internationalistischer Grundlage basiert. Bei dieser komplizierten und verantwortungsvollen Tätigkeit erweist uns das Zentralkomitee der KPdSU als seitige Hilfe. Aus großen Parteiorganisationen des Landes kamen etwa 400 erfahrene, energische Genossen in die Republik. Zugleich fördern wir örtliche entwicklungsfähige Mitarbeiter, die in der Produktion geübt werden und über notwendige politische Qualitäten verfügen. So schaffen wir eine zuverlässige Kaderreserve.

In den Parteiorganisationen der Republik wird der Beschluß des ZK der KPdSU „Über erste Mängel in der Arbeit der Taschkenter Gebietsparteiorganisation bei der Aufnahme in die Partei und bei der Festigung der Parteilinien“ erörtert. Die Realisierung des Beschlusses wird zur Vervollkommnung der ganzen organisatorischen und politischen Tätigkeit der Parteikomitees und Parteiorganisationen beitragen. Besonders wichtig sind Wandlungen in der Arbeit der Parteidirektionsorganisationen, dem politischen Kern der Arbeitskollektive. Zum Beispiel wurde in der Vereinigung „Navolasot“ auf Initiative der Kommunisten ein Komplexprogramm der Entwicklung der Produktion und des sozialen Bereichs angenommen. Hier ist man zu ökonomischen

Leitungsmethoden übergegangen und hat die Elemente der wirtschaftlichen Rechnungsführung in den meisten Brigaden und Schichten eingeführt. Zugleich befaßte man sich mit der Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse der Menschen.

Unter diesen Bedingungen ist die Arbeit des zehntausendköpfigen Kollektivs stabil geworden. Das Wachstum des Produktionsumfanges überflügelt jetzt das Wachstum der Grundfonds um das Doppelte. Pläne werden in allen Positionen überboten, dementsprechend hebt sich auch der materielle Wohlstand der Werktätigen.

Leider sind solche Beispiele vorläufig noch Einzelfälle...

In der Landwirtschaft haben sich dank der Einführung intensiver Technologien Fortschritte gezeigt: Die Pläne in der Fleisch-, Milch- und Eierproduktion werden erfüllt. Auf das Anderthalbfache ist die Futtermittelproduktion angewachsen, es wird die Grundlage für die weitere beschleunigte Entwicklung der Viehzucht geschaffen.

Das Wohnungsproblem ist in der Republik noch akut. Jetzt hat sich die Bereitstellung von Wohnungen und sozial-kulturellen Einrichtungen erweitert. Wir sind bestrebt, die Kapazitäten der Bauindustrie voll auszunutzen. Gefunden wurden neue Wege zur Lösung eines so komplizierten sozialökonomischen Problems wie die Einbeziehung der nichtbeschäftigten arbeitsfähigen Bevölkerung in die Produktion. So hat es die Umstellung der Betriebe der Stadt Kokand auf Mehrschichtarbeit ermöglicht, mehrere Hundert Menschen zu beschäftigen.

Tausende Vertreter Usbekistans nehmen an der Erschließung des BAM-Gebietes, an der Errichtung der Objekte in der Nichtschwarzerdezone, Tjumen und des Fernen Ostens teil. Im Ergebnis der Entwicklung von Genossenschaften sowie der Einführung von Heimgewerbe und anderer Arbeitsformen wurden im Laufe des Jahres zusätzlich 150 000 Menschen in die Produktion einbezogen.

Die Umgestaltung ist vom Volk verstanden und angenommen worden. Doch das sind nur die ersten Fortschritte, die Erneuerung verläuft bei uns noch langsam, mit Unterbrechungen, vor

allem im Agrar-Industrie-Komplex. Dabei nimmt er in der Unionsarbeitsverteilung als Hauptproduzent von Baumwolle einen besonderen Platz ein. In den letzten zehn Jahren wurden im Agrarsektor 28 Milliarden Rubel investiert, doch der Nutzeffekt war minimal. Die Erträge sind gesunken, die intensiven Technologien bahnen sich in der Pflanzenzucht sehr langsam den Weg. Auf dem Juniplenium des ZK der KPdSU und im Beschluß des Zentralkomitees „Über die mangelhafte Nutzung des natürlichen und ökonomischen Potentials des Agrar-Industrie-Komplexes der Usbekischen SSR, der Tadshikischen SSR und der Turkmenischen SSR“ wurde an uns gerechte Kritik gerichtet.

Ein bekanntes Merkmal der Zeit ist das Bestreben des sogenannten Rest-Prinzips beim Herangehen an den sozial-kulturellen Aufbau. Tägliche Aufmerksamkeit widmen jetzt die Parteiorganisationen und Staatsorgane den Problemen, die mit der Volksbildung, dem Gesundheitsschutz, der Tätigkeit der Kulturinstanzen, des Handels und Sports verbunden sind. Ein erster Umschwung findet auch in den Beziehungen der Parteiorganisationen zur schöpferischen Intelligenz statt, bei denen ideologische Prinzipienfestigkeit und Strenge, Achtung des Talents und Feingefühl zur Norm werden müssen.

Ihre vorrangige Aufgabe sieht die Republikparteiorganisation darin, alle Werktätigen im Geiste der unverbrüchlichen Prinzipien des proletarischen Internationalismus und des Sowjetpatritiotismus zu erziehen, den Beitrag der Republik zum Unionsreichtum zu mehren, die Pläne und Verpflichtungen zu Ehren des 70. Jahrestages des Großen Oktober zu erfüllen.

In der usbekischen Sprache gibt es das Wort „Chaschar“ — mit vereinten Kräften bauen. Im Chaschar wurden nach Erdbeben Taschkent und Gasli neu aufgebaut, wurde die Hungersteppe erschlossen. Mit gemeinsamen Kräften wurde die BAM gebaut, erwecken wir die russische Nichtschwarzerdezone, den Brennstoffkomplex Tjumen. Die große Sache der Umgestaltung ist auch Chaschar, weil es eine gemeinsame, die ureigene Sache aller Nationen und Völkerschaften des Landes ist.



Die Produktionsvereinigung „Taschkenter Traktorenwerk“ namens „50 Jahre der UdSSR“ ist ein führender Betrieb Usbekistans. Hier werden Hackfruchtschlepper für den Baumwollanbau und Anhänger für den Umsatz unverpackter Baumwolle hergestellt. Unser Bild: In der Betriebsabteilung Nr. 6. Foto: TASS

Usbekistan im Zahlenspiegel

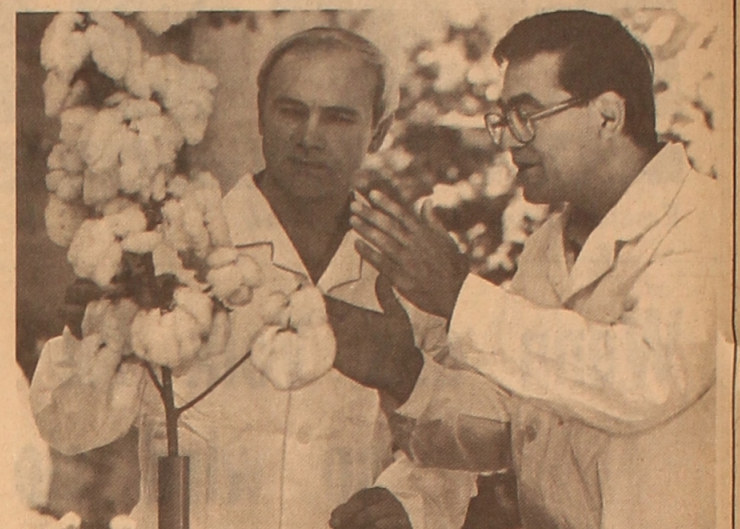
Zu Beginn dieses Jahres lebten in Usbekistan 18 500 000 Menschen. Vertreter von mehr als hundert Nationalitäten. Das Territorium der Republik umfaßt 447 400 Quadratkilometer. Der Bevölkerungszahl nach nimmt Usbekistan unter den Unionsrepubliken den dritten, der Größe des Territoriums nach — den fünften Platz ein.

Heute braucht die Industrie der Republik etwas mehr als zwei Wochen, um soviel Erzeugnisse zu produzieren wie im ganzen Vorkriegsjahr 1940.

In Usbekistan gibt es 31 Betriebs- und 62 Volkstheater.

In den Städten und Dörfern der Republik gibt es 7 690 Volksbibliotheken, 4,6 Millionen Einwohner aller Altersgruppen und Nationalitäten sind ständige Leser.

Ausgezeichnete Arbeit leistet in der Baubrigade des Sowchos „Roslawski“, Rayon Dshambul, Gebiet Alma-Ata, der Tischler Jakob Gefenger (unser Bild). Seine Produktionsaufgaben erfüllt er stets rechtzeitig und qualitätsgerecht. Kurzum, er ist ein wahrer Meister seines Faches. Foto: Juri Smirnow



Vor zwei Jahren wurden in das Institut für experimentelle Pflanzenbiologie der Akademie der Wissenschaften der Usbekischen SSR Keime der Baumwolle eingeliefert, die von sowjetischen Kosmonauten im Weltraum gezogen worden waren. Heute liegen schon die Kapseln der zweiten Generation der „kosmischen“ Ernte vor. Unser Bild: Zweifacher Held der Sowjetunion Fliegerkosmonaut der UdSSR W. A. Dshanibekow (links), der am Baumwollanbau im Weltraum teilnahm, und Abdi-Kadyr Ergaschow, Leiter des Instituts, Kandidat der biologischen Wissenschaften. Foto: TASS

Motorenbauwerk erhöht Tempo

Die ersten Baugruppen des 100 PS starken Traktoren-Dieselmotors haben das Taschkenter Motorenbauwerk Richtung Belorussland verlassen. Erzeugnislieferant, auch für fertige Motoren, wurde das Werk bereits während seiner Errichtung, Ergebnis enger Zusammenarbeit von Arbeitskollektiven Belorusslands, der Ukraine und Usbekistans.

Möglich wurde der schnelle Aufbau dieses ersten Motorenbauwerkes Mittelasiens durch Koordinierung der drei Hauptarbeitsstätten: der Projektierung, des Baus und der Inbetriebnahme. Das Tempo geben die Spezialisten des Charkower Instituts „Giprotaktoroselchomasmach“ und des Taschkenter „Usgiprotjashprom“ an. Kontinuierlich geben sie die Zeichnungen der einzelnen technologischen Komplexe an die Erbauer des künftigen Werkes. Die Bauarbeiter konzentrieren sich zuerst auf die Errichtung der Hilfsabteilungen, in denen auch die ersten Werkzeugmaschinen mit Digitalsteuerung montiert, die Bearbeitungszentren errichtet und mächtige Pressen und Montagelinien installiert wurden.

Das war die Grundlage für die Organisation nicht nur der Produktion nichtstandardisierter Ausrüstungen und Ausstattungen, sondern auch für die Montage der Motoren. Anfangs fertigte man sie aus Einzelteilen, die der Leitbetrieb, das Minsker Traktorenwerk lieferte. Jetzt wird in Taschkent die Hälfte der 300 Teile und Baugruppen des Traktorenmotors produziert. Davon

gehen 35 — so sieht es die Kooperation vor — nach Minsk.

Das Jubiläumsjahr ist für das Taschkenter Motorenwerk das Jahr der Inbetriebnahme der ersten Baureihe. Die Hauptauftragnehmer bereiten die Gleise, die mechanische, die Montage-Produktion, das Unterwerk, das Kesselhaus und die Kompressorstation auf den Produktionsbeginn vor. Nicht einkalkuliert hatte der Auftraggeber das Zurückbleiben sozialkultureller Objekte. Inzwischen gibt es im Motorenwerk eine eigene Spesgestätte und einen sozialen Bereich. Der Bau einer Arbeiterledigung wird in Angriff genommen.

Das Betriebskollektiv zählt fast tausend Kollegen. Ein großer Teil hat ihre Ausbildung im Minsker Motorenwerk erhalten. Einige kamen aus Belorussland ihren usbekischen Kollegen zu Hilfe und blieben in Taschkent. Vom Anfang an arbeiten hier die Minsker Metallurgen V. Naliwany und A. Shigalow, der Spezialist für Elektronik A. Tschepernow und andere. In kurzer Frist werden in den Betrieben von Wladimir und Nogensk Fachleute ausgebildet.

Im nächsten Jahr werden die Motorenbauer die Serienfertigung der 100 PS starken Motore für Traktoren und Baumwollerntemaschinen beginnen. Doch zu Ehren des 70. Jahrestages des Großen Oktober hat man die Verpflichtung übernommen, im Jubiläumsjahr Hunderte Motoren erhöhter Leistungsfähigkeit zu produzieren.

Eine Brücke zu den Herzen

In den fünf Jahren hat die Eisenbahn- und Kraftwagenbrücke über den Amudarja bei Termes schon so manches gesehen. Jetzt begann ein neues Kapitel ihrer Geschichte: Sie verbindet — so sehen es Verträge vor — Gebiete Usbekistans mit den afghanischen Provinzen: Surchandarja mit Balch, Fergana mit Dshausdshan, Samarkand mit Baglan, Taschkent mit Samangan.

Der erste Transport aus Termes — Kinderkleidung, Schreib-

utensilien, Schuhe, Stoffe — ist bereits in der Provinz Balch angekommen. Und eben passierte eine Kraftwagenkolonne mit Geschenken aus Taschkent die Brücke. Reisezettel ist Samangan.

Direkte Kontakte und Grenzhandel mit afghanischen Provinzen unterhalten die Konsumgenossenschaften Usbekistans, Tadshikistans und Turkmeniens. 44 000 Tonnen Exportimportgüter, hauptsächlich Massenbedarfs-güter, wurden über den Sechsmonatplan hinaus befördert.

Kostbar wie Gold

sistente Baumwollsorten. In Usbekistan wurde eine Selektionschule geschaffen, dessen Gründer der russische Agronom G. S. Salzew war. Jetzt trägt das Unionsforschungsinstitut für Selektion und Baumwollsaatgut in Taschkent seinen Namen. Die Arbeit der Wissenschaftler ermöglichte eine fünfmalige vollständige Sortenerneuerung der Baumwolle. Insgesamt wurden in der Republik mehr als hundert Sorten aus örtlichen Selektionen eingeführt.

Neue Sorten, Entwicklung einer fortschrittlichen Agrotechnik, Mechanisierung und Chemisierung des Baumwollanbaus eröffneten den Ackerbauern Wege zur Hebung der Erträge. Die Schrittmacherbetriebe — die Sowchosen „Surchan“, „Malek“,

„Sawal“, die Kolchosen „Moskwa“, Rayon Kumkurgan, „Leningrad“, Rayon Chodshabad, „Sozialism“, Rayon Schachrisab — ernten durchschnittlich 40 bis 42 Dezitonnen Rohbaumwolle je Hektar.

In den letzten Jahren hat sich die Entwicklung des Agrarsektors verlangsamt. Zu den Ursachen gehören große Mängel in der Wasserwirtschaft. Nach dem Bruttogewinn wirtschaftend, wurden große Mittel für die Schaffung von neuen Irrigationssystemen investiert, statt die alten zu rekonstruieren. Die Erträge des bewässerten Hektars verringerten sich. Mißwirtschaft, unsachgemäße Ausnutzung des Bodens brachten den Aral-See in eine krisische Situation.

Man hat mit der durchgreifenden Umgestaltung des Agrar-Industrie-Komplexes begonnen. Ein neues Ackerbausystem wird eingeführt, das auch die wirtschaftliche Nutzung des Wassers berücksichtigt. Bett und Ufer der Kanäle werden mit Beton verkleidet. Das wird verhindern, das zu viel Wasser in den Erdboden sickert. Auf den ersten 25 000 Hektar wurden Aggregate eingesetzt, die den Wasserverbrauch bei der Berieselung regulieren. Computer leiten und überwachen den Wassereinsatz am großen Fergana-Kanal und an anderen Bewässerungssystemen. Am Syrdarja wird ein automatisiertes Leitungssystem geschaffen. Es wird zur Lösung des Problems der rationalen Wassernutzung im Agrar-Industrie-Komplex der Republikien Mittelasiens und Kasachstans beitragen.

Kasachstan präsentiert seine Leistungen

(Schluß)

schau, lösen wir mit vereinten Kräften das Wohnungsproblem. Dem Gespräch zwischen dem Führer der Leistungsschau und einigen Moskauer Besuchern schloßen sich auch andere Besucher an. Es tauchen neue Fragen auf. So möchte man unter anderem wissen, wo der zusätzliche Baustoff herkommen soll. An Ständen sind Muster neuer Erzeugnisse zu sehen, beispielsweise rosaroter Zement, der dem Muschelkalk von Mangytschak gleicht, ein Schlackensatzmittel für Zement und andere mehr. Veranschaulicht sind auch die Reserven für die beschleunigte Entwicklung der Baustoffindustrie.

Abteilung für Erzeugnisse des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik. Während dessen Produktionssteigerung bisher durch

Erweiterung der Anbauflächen erfolgte, wird jetzt großes Gewicht auf ein Komplex von Maßnahmen zur Intensivierung der Landwirtschaft und Viehzucht gelegt. Im laufenden Jahr wird das Getreide auf 5,6 Millionen Hektar nach der Intensivtechnologie angebaut.

Auch die Verfahren zur Verbesserung der Werterhaltung landwirtschaftlicher Erzeugnisse werden umfassend veranschaulicht. Und wie steht es um deren Angebot in den Läden? Eine Antwort darauf gibt A. Ablanow, Direktor der Kasachischen Exposition: Die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, Butter, Milch und anderen Nahrungsmitteln hat sich in den letzten Monaten wesentlich verbessert. Allerdings gibt es noch viele Mängel bei der Deckung des Bedarfs daran und in der Organisation des Handels. Die objektive Informa-

tion über die sozialökonomischen Kennziffern der Republik sowie die großen Perspektiven ihrer Entwicklung gefallen den Besuchern. Hier einige Äußerungen.

N. Bardin aus der Stadt Reutow: Mich beeindruckten die Erfolge Kasachstans bei der Erschließung gigantischer Lagerstätten von Bodenschätzen. Bildet dies doch die Grundlage für die erfolgreiche Arbeit vieler Bereiche und Zweige der Volkswirtschaft.

Dima Pawlow, Schüler der 8. Klasse in Moskau: Mich hat das Modell des Sakenkriegers im goldenen Gewand, der sogenannte „Goldene Mensch“ in Erstaunen versetzt. Bei dessen Anblick erwacht in uns das Interesse für Kasachstan, dessen Geschichte und den heutigen Alltag. N. Nassyrow und M. Talybow aus Aserbaidshan waren durch

das Modell des Sportkomplexes „Medeo“ am stärksten beeindruckt, den sie seit langem zu besuchen träumten.

Die Ausstellung imponiert sowohl durch ihre Exponate als auch durch die gute Organisation. Hier ist es geräumig, man hat auf die zahlreichen Trennwände zwischen den Abteilungen verzichtet, die das Ausstellungs-gelände in ein Labyrinth verwandelten. Die Kasachische Ausstellung hat sich harmonisch ins Ensemble ähnlicher Expositionen anderer Bruderrepubliken eingefügt.

Die Exposition ist bereit, in den Tagen der Kasachischen SSR, die auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR am 5. Oktober zu Ehren des 70. Jahrestages des Großen Oktober veranstaltet werden, ihre Gäste zu empfangen. (KasTAg)





PANORAMA

In den Bruderländern

Über das Experiment „EWAG-1“

WARSAU. „EWAG-1“ — so heißt das großangelegte Experiment in der Katowicer Wojewodschaft der größten Industrieregion der VR Polen.

Es ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeiten zur Schaffung eines effektiven Systems der Verwaltung zum Umweltschutz der Region der Bergarbeiter und Metallurgen.

Zur Durchführung der Forschungen ist die modernste Apparatur zugeschnitten. Zwei akustische Ra-

dares „Sodar“ und „Lidar“, die in der Lage sind, Umweltschmutzungen auf eine beträchtliche Entfernung festzustellen, überwachen die Sauberheit der Luft in einer Höhe bis zu 2 km. Außerdem arbeiten im Rahmen dieses Experiments alle hydrometeorologischen Stationen nach einem eigenen Programm und nutzen Flugzeuge des örtlichen Fliegerklubs für wissenschaftliche Ziele. Alle Angaben werden durch Computer bearbeitet.

Reinigung von Industriegasen

BERLIN. Die Verschmutzung der Atmosphäre durch den Abgang von Gasen der Industriebetriebe wurde in der DDR schon vor langem zu einem ernsthaften Problem, das die Wissenschaftler veranlaßt, energisch nach Wegen zur Lösung des Problems zu suchen. Die Verringerung der Schadstoffe in der Luft, vor allem von Schwefeldioxid, ist das Grundanliegen vieler wissenschaftlicher Projekte, an denen gegenwärtig in der Republik gearbeitet wird. Bis zum Ende des Planjahres soll eine Verringerung des Ausstroms von Schwefeldioxid um ein Drittel im Vergleich zum Jahr 1985 angestrebt werden.

In der Gegenwart, so bezeugt das „Bauernecho“, sind ungefähr 200 Arten des Abgangs von Schwefel aus Industriegasen bekannt. Bisher sprengen aber nur 15 Prozent von ihnen die Ausarbeitungen im Labor. Es gibt beispielsweise einige Varianten, in denen die Abgase über Kalkfilter geleitet werden. Derzeit streben Spezialisten

danach, den Anwendungsbereich dieser verhältnismäßig einfachen Methoden zu erweitern und gleichzeitig ihre Effektivität zu erhöhen, nachdem die Schwefelabsonderungen um ein Prozent gestiegen sind. Kalkfilter sind heute in den Wärmekraftwerken der Bezirke Halle, Leipzig und Karl-Marx-Stadt wirksam.

Wie die Praxis zeigt, werden in Zukunft die sogenannten feuchten Arten der Abgasreinigung den Vorrang haben, da es sich bei ihnen um die im Moment effektivsten handelt. Durch Spezialreaktoren auf dem Wege der Abgase gelangt es, nicht nur bis zu 95 Prozent der in ihnen enthaltene Schwefel auszusondern, sondern auch fast vollständig ohne Anwendung der elektrischen Filter von Staub zu reinigen.

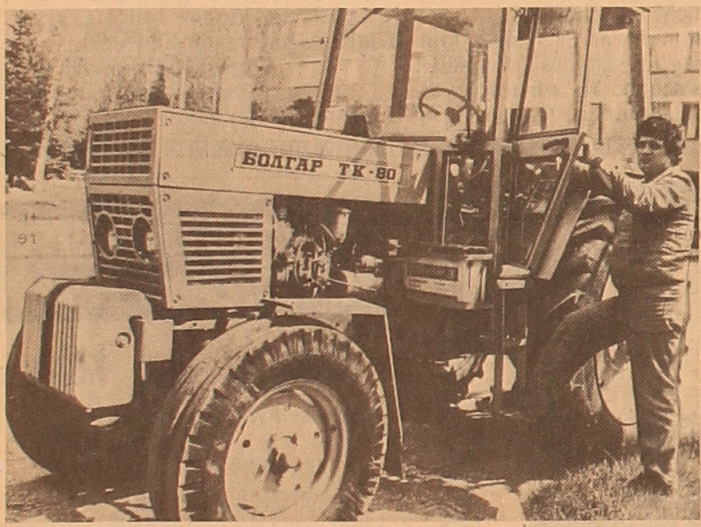
Außerdem sehen die Spezialisten in der Anwendung der feuchten Arten der Reinigung auch die Möglichkeit, zusätzlich noch eine sekundäre Wärme zu erhalten.

Neue rumänische Möbelmodelle

BUKAREST. Die Holzverarbeitenden Betriebe Rumäniens haben in diesem Jahr den In- und Auslandskunden mehr als 10 neue Möbelmodelle angeboten, darunter Möbelgarnituren für Küchen, Schlaf- und Arbeitszimmer aus wertvollem Buchenholz. Die Möbel zeichnen sich durch Originalität und zeitgemäßes Design aus.

Die Neuentwicklungen der rumänischen Möbeltischler wurden mit Erfolg auf großen internationalen Messen in Paris, Lyon und Köln ausgestellt. Sie sind bereits in die Exportlieferungen des Landes für das laufende und das Jahr 1988 eingeschlossen. Im großen und ganzen aber beträgt der Anteil Rumäniens am Weltmöbel-Export etwa vier Prozent.

Gegenwärtig werden die Erzeugnisse der rumänischen Möbeltischler von rund 250 Firmen in mehr als 40 Ländern gekauft.



VRB. Das Traktorenwerk in der Stadt Karlowo hat die Produktion der Traktoren vom Typ TK-80 mit einem neuartigen Fahrerhaus (unser Bild) aufgenommen. Die darin installierte Klimaanlage, der bequeme Sitz und andere Vorrichtungen sollen dazu beitragen, die Arbeit des Fahrers wesentlich zu erleichtern. Foto: TASS

Eine verantwortungsvolle Etappe

In Wien wurden die Konsultationen der 23 Länder des Warschauer Vertrages und der NATO zur Erarbeitung eines Verhandlungsmandats über die Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in ganz Europa — vom Atlantik bis zum Ural — wieder aufgenommen. Es begann eine wirklich verantwortungsvolle Etappe, und es ist ganz natürlich, daß die Weltöffentlichkeit, vor allem die europäische Öffentlichkeit, die Frage über die möglichen Perspektiven für die Erlangung einer Vereinbarung bewegt.

Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Meinungsverschiedenheiten zu einer Reihe von prinzipiellen Fragen zu beseitigen. So beinhaltet zum Beispiel die Position der Warschauer Vertragsstaaten die beiderseitige Reduzierung aller Landstreitkräfte und der taktischen Angriffsliegerkräfte der europäischen Staaten und der entsprechenden Kräfte der USA und Kanadas, die in Europa stationiert sind, mit ihrer strukturalen Bewaffnung und Kampfmittel im Komplex mit den taktischen Nuklearmitteln. Die Länder der NATO reden praktisch nur über die Landstreitkräfte und nehmen aus der Reduzierung solche Komponenten wie die nuklearen Mittel und die taktischen Angriffsliegerkräfte heraus. Aber gerade diese Komponenten sind der wichtigste Teil des Potentials für einen Überraschungsschlag und die Durchfüh-

und gerecht bezeichnet werden, denn die Konzeption der NATO-Länder sieht gemeinsame Reduzierungen gar nicht vor. Diese Länder unterbreiten Vorschläge zur Beseitigung eines angeblich bereits vorfindenen „Ungleichgewichts“ auf Kosten der Staaten des Warschauer Vertrages. Jedoch muß die Senkung des Niveaus der Militärpotentiale der beiden militärpolitischen Bündnisse der Dreh- und Angelpunkt des gesamten Abrüstungsprogramms im umfassenden gesamteuropäischen Maßstab sein. Nur auf diesem Weg können Stabilität und Sicherheit in Europa herbeigeführt werden. Die Mitgliedstaaten des Warschauer Vertrages schlagen vor, eine Ungleichheit bei den Waffenkomponenten dieser oder jener Seite, wo es sie gibt, abzuschaffen. Dabei muß diese Ungleichheit nicht nur bei den Panzern, wie das die NATO-Länder verlangen, sondern auch bei den taktischen Fliegerkräften, der Nuklearartillerie, den taktischen Raketen und anderen Arten von Waffen und Militärtechnik beseitigt werden, um die Gleichheit und die gleiche Sicherheit der Seiten zu gewährleisten.

Das prinzipielle Herangehen der NATO-Länder an die Reduzierungen selbst kann kaum als fruchtbringend und gerecht bezeichnet werden, denn die Konzeption der NATO-Länder sieht gemeinsame Reduzierungen gar nicht vor. Diese Länder unterbreiten Vorschläge zur Beseitigung eines angeblich bereits vorfindenen „Ungleichgewichts“ auf Kosten der Staaten des Warschauer Vertrages. Jedoch muß die Senkung des Niveaus der Militärpotentiale der beiden militärpolitischen Bündnisse der Dreh- und Angelpunkt des gesamten Abrüstungsprogramms im umfassenden gesamteuropäischen Maßstab sein. Nur auf diesem Weg können Stabilität und Sicherheit in Europa herbeigeführt werden. Die Mitgliedstaaten des Warschauer Vertrages schlagen vor, eine Ungleichheit bei den Waffenkomponenten dieser oder jener Seite, wo es sie gibt, abzuschaffen. Dabei muß diese Ungleichheit nicht nur bei den Panzern, wie das die NATO-Länder verlangen, sondern auch bei den taktischen Fliegerkräften, der Nuklearartillerie, den taktischen Raketen und anderen Arten von Waffen und Militärtechnik beseitigt werden, um die Gleichheit und die gleiche Sicherheit der Seiten zu gewährleisten.

Die NATO-Länder bestehen darauf, daß die Zone der Reduzierungen verkleinert und ein Teil des Territoriums der Türkei und der auf diesem Territorium liegenden amerikanischen Stützpunkte aus dieser Zone ausgeklammert werden.

Ein Erfolg der Schlußphase der Konsultationen in Wien wird davon abhängen, was die Vertreter der NATO-Länder in die österreichische Hauptstadt mitgebracht haben. Einweilen hat das aktive Handeln gewisser Kräfte in diesen Ländern zum Ziel, die Westeuropäer mit einer „Bedrohung“ zu „erschrecken“, die die „sowjetischen nichtnuklearen Streitkräfte nach Beseitigung der sowjetischen und der amerikanischen Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen angeblich für Westeuropa bedeuten. Diejenigen, die wirklich danach streben, die Sicherheit für den Kontinent zu gewährleisten, werden alle Kräfte für einen erfolgreichen Abschluß der Erarbeitung des Mandats aufbringen, um schon 1988 die Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in ganz Europa aufzunehmen. Jene aber, die künstlich Ängste schüren und in der Tat um die militärische Überlegenheit ihres Blocks bemüht sind, brauchen offensichtlich keine positiven Ergebnisse in Wien.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

Buch von M. S. Gorbatschow in Wien vorgestellt

Ein Sammelband von Äußerungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, zu den aktuellsten Problemen der internationalen und der inneren Politik der Sowjetunion ist in der UdSSR-Botschaft in Wien der österreichischen Öffentlichkeit offiziell vorgestellt worden. Das Buch erschien im österreichischen Verlag Orac.

An der Präsentation nahmen angesehene Politiker, Parlamentsabgeordnete, führende Repräsentanten der KP Österreichs und der Gesellschaft Österreich-Sowjetunion, Besitzer von Verlagen und Buchhandelsunternehmen sowie Publizisten teil.

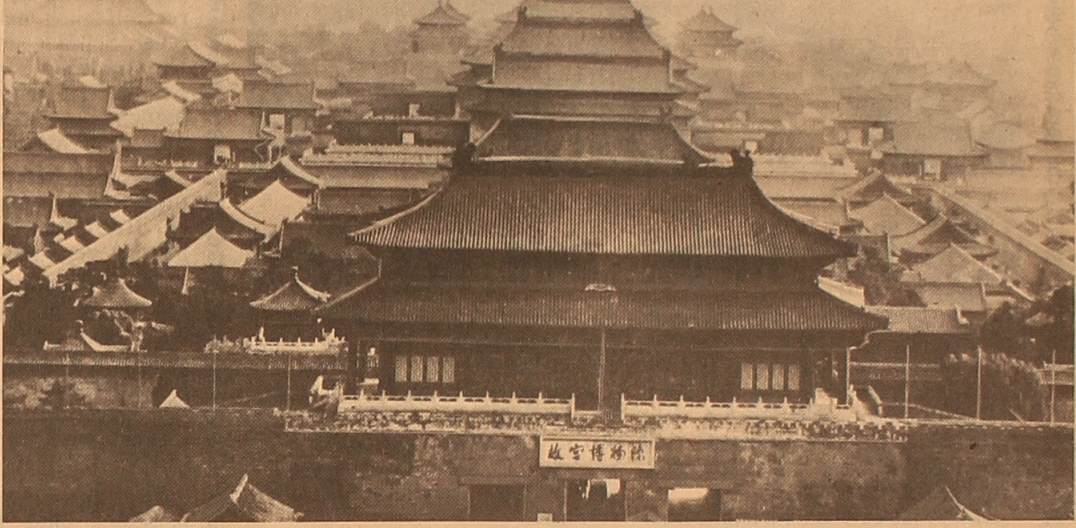
In ihren Ansprachen verwiesen die Teilnehmer, darunter Bruno Kreisky, ehemaliger Bundeskanzler der Republik Österreich und stellvertretender Vorsitzender der Sozialistischen Internationale, Franz Muhri, Vorsitzender der KP Österreichs, Hertha Firnberg, Präsident der Gesellschaft Österreich-Sowjetunion und früherer Minister der Bundesregierung, und einer der Verfasser des Sammelbandes Herbert Steiner, Professor an der Wiener Universität, einmütig darauf, daß der Sammelband, der kurz vor dem 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erschienen ist, Äußerungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU enthält, die die gegenwärtigen Prozesse in der UdSSR sowie Anstrengungen widerspiegeln, die die Sowjetunion im Interesse der Sicherung eines dauerhaften Friedens und der Bannung der Gefahr eines neuen Kernwaffenkrieges unternimmt. Im Buch wird das neue Denken als

Mittel zur Lösung der innenpolitischen Probleme sowie zur Gewährleistung der Politik der Zusammenarbeit und der Verständigung in den internationalen Angelegenheiten umfassend beleuchtet.

Die Teilnehmer stellten fest, daß mit der Herausgabe des Buches ein wichtiger Beitrag zur Festigung der Zusammenarbeit und der Verständigung zwischen der Sowjetunion und der Republik Österreich geleistet wird.

Franz Muhri erklärte, daß in dem Buch die Erfolge der Völker der UdSSR in den zurückliegenden 70 Jahren ihren Niederschlag finden. Es beweise unwiderlegbar, daß jeder Schritt, der von den Völkern der Sowjetunion unternommen wird, sie dem Sozialismus und Kommunismus näherbringt. Der Inhalt des Sammelbandes widerlege überzeugend die Behauptungen, die UdSSR wäre eine Bedrohung für den Frieden. Die gegenwärtige Friedenspolitik der UdSSR sei mit dem Namen M. S. Gorbatschows untrennbar verbunden, betonte Franz Muhri.

Bruno Kreisky begrüßte die Herausgabe des Sammelbandes und betonte, daß der Inhalt des Buches die neue Haltung zu den wichtigsten internationalen Problemen demonstriert, die vor der Menschheit stehen. Er gebe auch die Antwort auf die Frage, warum es der Sowjetunion gelungen ist, den überaus wichtigen Prozeß der Abrüstung einzuleiten. Ein Beweis dafür sei die sowjetisch-amerikanische Einigung über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen.



Der Museumskomplex des ehemaligen Kaiserpalastes in der chinesischen Hauptstadt (unser Bild), der ebenfalls als „Rote Stadt“ oder „Verbotene Stadt“ bekannt ist, wurde zu Beginn des XV. Jahrhunderts errichtet. Jetzt befindet sich hier das bekannteste Museum Chinas, wo seltene Kulturdenkmäler, wertvolle Werke der alten Kunst ausgestellt sind. Foto: TASS

Abgeordneter des Europaparlaments über die Außenpolitik der UdSSR

Das Treffen Michail Gorbatschows mit unserer Delegation im Kreml hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß der Umgestaltungsprozeß nicht nur die Innenpolitik, sondern auch die Außenpolitik der Sowjetunion erfaßt hat. Das erklärte Louis Baillet, Abgeordneter des Europaparlaments und Mitglied des ZK der Französischen Kommunistischen Partei.

Das neue politische Denken beruht darauf, daß die fürchterlichen Vorräte von Massenvernichtungswaffen die Existenz der Menschheit gefährden, führte Louis Baillet weiter aus. Unter diesen Bedingungen wird die Notwendigkeit der Abrüstung zu einem Imperativ der Entwicklung einer jeden Gesellschaft und der Beziehungen zwischen ihnen. Er bezeichnete die prinzipielle sowjetisch-amerikanische Einigung über die Beseitigung der Mittel-

strecken- und operativ-taktischen Raketen als eine „historische Vereinbarung“ und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß ihr weitere Schritte auf dem Gebiet der Reduzierung und der Beseitigung anderer Klassen und Arten von Massenvernichtungswaffen und der konventionellen Rüstungen folgen werden.

Von Vereinbarungen über die Abrüstung auf der Erde müsse man zu einer Einigung über die Nichtmilitarisierung des Weltraums übergehen, unterstrich Louis Baillet. Die friedliche Erschließung des Weltraums, die vor 30 Jahren begonnen hat, habe zahlreiche Beispiele der fruchtbaren internationalen Zusammenarbeit geliefert. Die Menschheit müsse ihr entschiedenes Ja zur friedlichen Erschließung des Weltraums und Nein zu dessen Militarisierung sagen.

MEXIKO-STADT. Um ökonomisches Wachstum und Stabilität in ihren Ländern zu sichern sowie das Problem der Auslandsverschuldung langfristig zu lösen, gründeten Argentinien, Brasilien und Mexiko das ständige Konsultativorgan „Gruppe der Drei“.

WIEN. Vertreter aus 100 Staaten unterstrichen auf der beendeten 31. Generalkonferenz der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEA) ihre Bereitschaft, weiter aktiv für eine sichere und friedliche Nutzung der Atomkraft zu wirken.

LUSAKA. Unter Beteiligung von Vertretern des Tschad und Libyens führt die Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU) in Lusaka Konsultationen zur Lösung des Grenzkonflikts zwischen beiden Ländern durch.

LONDON. Das Recht auf gleiche Bezahlung und Sozialleistungen, wie sie Vollbeschäftigten gewährt wird, fordert die britische Transport- und Hilfsarbeitergewerkschaft (TGWU) auch für Teilzeit- und Gelegenheitsarbeiter. Vertreter der TGWU verwiesen darauf, daß viele Unternehmer diesen Wertigkeiten kein Krankengeld und keine Prämie zahlen. In vielen Betrieben erhalten Teilzeitbeschäftigte und Gelegenheitsarbeiter keinen bezahlten Urlaub.

MAPUTO. Delegation Mocambique und Südafrika sind in Maputo im Rahmen der gemeinsamen Verbindungskommission zu Gesprächen über Fragen der bilateralen Sicherheit zusammengetroffen.

Protokoll unterzeichnet

Ein Protokoll über Zusammenarbeit zwischen dem Staatlichen Komitee der UdSSR für Rundfunk und Fernsehen, der Gesellschaft UdSSR — Frankreich und der Gesellschaft Frankreich — UdSSR in den Jahren 1987/1988 ist unterzeichnet worden. Gemäß dem Protokoll werden die Gesellschaften UdSSR — Frankreich und Frankreich — UdSSR ihre Unterstützung bei der Erweiterung von Beziehungen zwischen dem Staatlichen Komitee der UdSSR für Rundfunk und Fernsehen und französischen Sendern erweisen werden. Vorgesehen ist ein Austausch von Sendungen über das Leben der Völker der UdSSR und Frankreichs und über die sowjetisch-französische Zusammenarbeit in Kultur und Wissenschaft.

Demokratie, Schulden und das Militär

Buenos Aires kann man sich ohne diskutierende Menschengruppen nicht mehr vorstellen. Es reicht schon, daß zwei—drei Leute zusammenstehen und ein politisches Thema diskutieren, um von Passanten umringt zu werden. Diese spontanen Diskussionen sind eine Art Barometer, an dem man ablesen kann, was die Argentinier gerade am meisten beschäftigt.

Wenn der Schuldkomplex verfliegt

Thema Nr. 1, das heute auf den Straßen, im Parlament und in den politischen Parteien diskutiert wird, ist die Zukunft des Landes, das Schicksal der Demokratie. Diese Frage war besonders akut nach den regierungsfeindlichen Aktivitäten des Ministers im letzten April. Erstmals seit dem 10. Dezember 1983, als die Bürgerlich-Radikale Union unter Raul Alfonsin an die Macht kam, schwebte die Demokratie in Gefahr.

Die Normalisierung wurde allerdings um den Preis von Zugeständnissen an die meuternden Militärs erreicht. Präsident Raul Alfonsin war gezwungen, einige ihrer Forderungen zu erfüllen. Er entließ zum Beispiel den Chef des Generalstabs des Heeres, Hector Rios Erenu, weil er den Putschisten nicht genehm war. Die Ereignisse vom April schlugen sich in mehreren für die Militärs günstigen Gesetzen nieder. Da wäre zunächst das „Gesetz über die nationale Versöhnung“ zu nennen, das bald Gesetz über die „erzwungene Unterwerfung“ hieß und eine Amnestie für Militärs vorsieht, die sich Menschenrechtsverletzungen haben zuschulden kommen lassen.

Diese Ereignisse zeigen, daß die Militärs nicht weiter gewillt sind, sich politisch abstinieren zu verhalten, sondern vorhaben, Einfluß auf die Regierung auszuüben. Diese tut gut daran, das für ihre weitere Politik zu berücksichtigen.

Viele Jahre hatten die Militärs uneingeschränkt geherrscht. Sie entwickelten eine entsprechende Mentalität, von der sie sich nicht schon nach wenigen Jahren trennen können. Daß sich die Armee in den ersten Jahren der verfassungsmäßigen Regierung aus dem politischen Leben heraus hielt, ist nicht durch ihren fehlenden Eifer zu erklären, sondern durch den Schock der Ereignisse. Raul Segura, ein argentinischer Soziologe und Fachmann für militärpolitische Fragen, sagt dazu: „Nach den letzten Entwicklungen zu urteilen, wachen die Militärs langsam wieder auf.“

Der Schuldkomplex, der auf vielen Militärs nach ihrer Niederlage im Malweenkrieg und nach ihren Aktivitäten während der siebenjährigen Militärdiktatur lastete, lähmte sie in den vergangenen drei Jahren und zwang sie, eine Weile von der politischen Bildfläche zu verschwinden. Offensichtlich verfliegt dieses Schuldgefühl jetzt. Dafür spricht, daß viele Offiziere und Generale der Regierung jetzt die Rechenschaft präsentieren, sie der Illoyalität beschuldigen und sich hoch anrechnen lassen, „gegen zersetzende Elemente gekämpft“ zu haben.

Weiter Raul Segura: „Das Problem ist, daß die Politik der Radikalen, die die Armee nach und nach aus dem politischen Leben verdrängen und damit Schluß machen wollen, daß Militärdiktaturen regelmäßig verfassungsmäßige Regierungen ablösen, in Washington Unwillen hervorruft.“

Dieser Fakt ist erster als der zuvor genannte und sollte ebenfalls berücksichtigt werden. Um so mehr, als nach dem Machtantritt Raul Alfonsins die argentinisch-amerikanischen Beziehungen komplizierter geworden sind: Der Präsident und seine Regierung versuchen jetzt, eine Außenpolitik zu machen, die den Interessen des eigenen Landes eher entgegenkommt, als denen der Vereinigten Staaten. Auch die militärischen Kontakte wurden gelockert. So weigerten sich die Argentinier, gemeinsam mit dem Pentagon an den „Unidas“-Seemannsversammlungen teilzunehmen. Präsident Alfonsin hob die Doktrin der „natio-

nen Sicherheit“ auf, die die Streitkräfte der Länder Lateinamerikas an die USA bindet und die dazu führte, daß die Armee nicht nur gegen einen äußeren Aggressor, sondern auch einen „inneren Feind“, d.h. fortschrittliche Organisationen kämpfen mußte. In dem Krieg, den die Armee zwischen 1976 und 1983 gegen ihr eigenes Volk geführt hat, starben nach offiziellen Angaben 9 000 Menschen bzw. gelten seither als vermißt. Menschenrechtsorganisationen sprechen von 30 000 Opfern.

Es ist also nicht weiter verwunderlich, wenn ausgerechnet die Offiziere, die in den USA eine Spezialausbildung genossen haben, gegen demokratische Reformen und Regierungsmethoden auftraten.

Es wäre naiv zu glauben, daß sich Washington mit dem Verlust seiner Positionen in den Ländern abfinden würde, in denen die Militärdiktaturen nicht auf eigenen Wunsch die Macht an politische Parteien abgeben mußten. Die USA sind eher im Gegenteil daran interessiert, daß die regierungsfeindlichen Tendenzen in der Armee zu nehmen, um die Unzufriedenheit einzelner Militärs mit dem Vorgehen der legitimen Regierung zu steigern und sie damit in ständiger Alarmbereitschaft zu halten. Damit wollen sie eine unabhängige Politik innerhalb wie außerhalb des Landes unmöglich machen.

Die Aprilereignisse legten eine wichtige, für das politische Leben des Landes neue Erscheinung bloß: ein hochentwickeltes Bewußtsein der einfachen Argentinier, ihre Bereitschaft, die Demokratie mit ihrem eigenen Leben zu verteidigen. Erstmals in den letzten Jahrzehnten traten in der ganzen Republik Menschen auf Plätze und Straßen heraus, um unabhängig von unterschiedlichen politischen Ansichten, ihrer sozialen Stellung oder ihrer Haltung gegenüber der Regierung

Die Argentinier sind operfereit

Die Aprilereignisse legten eine wichtige, für das politische Leben des Landes neue Erscheinung bloß: ein hochentwickeltes Bewußtsein der einfachen Argentinier, ihre Bereitschaft, die Demokratie mit ihrem eigenen Leben zu verteidigen. Erstmals in den letzten Jahrzehnten traten in der ganzen Republik Menschen auf Plätze und Straßen heraus, um unabhängig von unterschiedlichen politischen Ansichten, ihrer sozialen Stellung oder ihrer Haltung gegenüber der Regierung

In der Schuldenzwinge

Die Regierung der Radikalen beruhigt nicht nur die Lage in den Streitkräften. Besorgniserregend ist auch der Zustand der Landwirtschaft, der sich auf die innere Lage ebenso negativ auswirkt wie auf die Umsetzung des Programms der demokratischen Stabilisierung durch die Radikalen. Das wichtigste Problem, das Argentinien unter den jetzigen Bedingungen wohl kaum lösen kann, ist das Problem der Auslandsschulden. Der führende argentinische Ökonom Jorge Davana stellt fest: „Die politischen Gegner Raul Alfonsins versuchen uns zu erklären, daß die Ursache der Wirtschaftskrise in seinem Australplan besteht. Aber glauben Sie einem Fachmann: Was für einen Plan eine Regierung sein es Radikale oder Peronisten, auch immer ausarbeiten mag, er ist von vornherein zum Scheitern verurteilt, weil die Schuldenlast, die Bedingungen, unter denen das Land sie abzuzahlen hat, den Plan zunichte machen.“

Zweifellos ist der Austral-Plan noch nicht das Ei des Columbus. Und sei es deswegen, weil er die Lösung der Wirtschaftsprobleme überwiegend auf Kosten der Werktätigen und nicht der Monopole vorsieht. Jorge Davana hat insofern recht, als die Auslandsverschuldung die wirtschaftliche Entwicklung Argentinien und anderer Länder Lateinamerikas, die insgesamt 380 Mrd. Dollar zurückzahlen müssen, nicht nur bremst, sondern die Krise noch vertieft. Wenn Argentinien 1984—85 allein für die Zinsentilgung 11 Mrd. Dollar bezahlt hat, anstatt sie in die Landeswirtschaft zu investieren, kann von Entwicklung keine Rede sein. Das Land muß jedoch zuerst seine Schulden abzahlen. Erstaunlich dabei ist nur, daß trotz aller Abzahlungen die Verschuldung steigt. Vor dem Machtantritt der Radikalen machte sie 43 Mrd. Dollar aus, jetzt liegt sie bei über 52 Mrd. Dollar.

Man sollte berücksichtigen, daß jeder neue Kredit des IWF an zunehmende strengere Forderungen gebunden ist, die zu Stagnation und Rückgang der Industrieproduktion, zu einer Erhöhung der Arbeitslosigkeit (heutzutage werden über 1,5 Millionen Arbeitslose und Kurzarbeiter in Argentinien gezählt), zu

einer weiteren Verschlechterung der Lebensbedingungen für die Bevölkerung führen und natürlich Ummut über das Vorgehen der Regierung hervorgerufen.

Das Problem der Auslandsverschuldung ist also gar nicht einmal nur ein ökonomisches, sondern ein politisches Problem, und gelöst werden kann es offenbar auch nur mit politischen Mitteln. Alfonsin hat mehrere Schritte in dieser Richtung unternommen. Er suchte, eine lateinamerikanische Schuldnerfront ins Leben zu rufen, um eine gemeinsame Strategie für Verhandlungen mit dem IWF und anderen von den USA kontrollierten westlichen Finanzinstituten festzulegen. Dieser Vorschlag fand jedoch bei mehreren Ländern keine Gegenliebe. Auch andere Maßnahmen blieben ergebnislos.

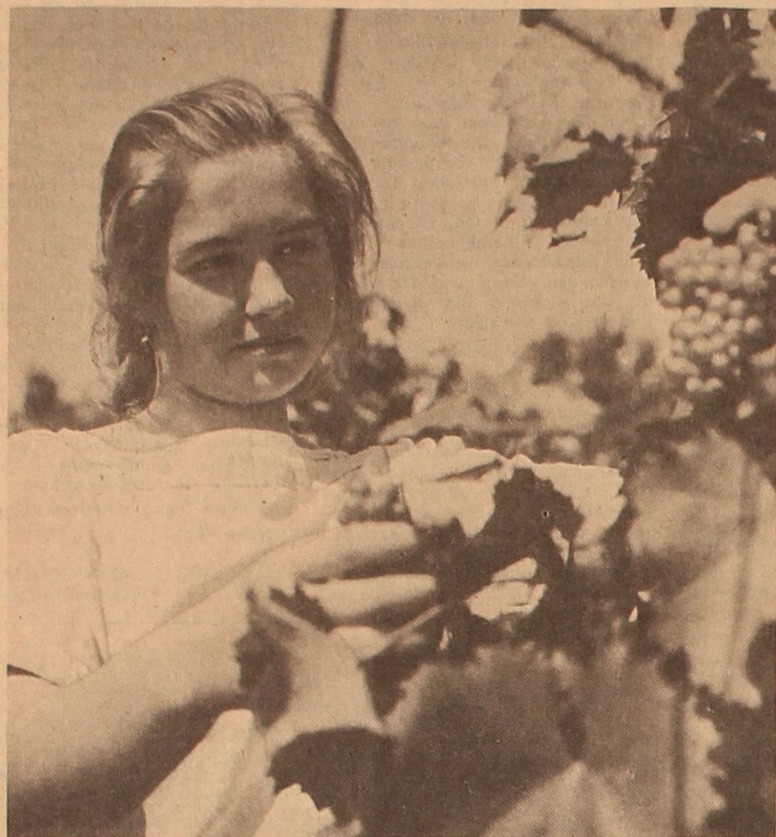
Die ersten Wirtschaftsschwierigkeiten, mit denen die Regierung Alfonsin konfrontiert wird, haben sich zweifellos auch auf die Ergebnisse der Wahlen vom 6. September ausgewirkt. Gewählt werden sollten Gouverneure, Abgeordnete für das Unterhaus im Parlament, Vertreter der örtlichen gesetzgebenden Organe in den Provinzen und Gemeinden. In 15 von 22 Provinzen siegten Kandidaten der oppositionellen Gerechtigkeitspartei vor denen der regierenden Bürgerlich-Radikalen Union (UCR). Die UCR verlor zwar die absolute Mehrheit ihrer Sitze im Unterhaus, behielt aber mehr Abgeordnetensitze als die Gerechtigkeitspartei und andere Parteien. Im Oberhaus des Parlaments, im Senat, haben die Radikalen nach wie vor die Mehrheit (die Zusammensetzung blieb die alte).

Die Wahlergebnisse lassen darauf schließen, daß sich die politischen Kräfte erheblich polarisiert haben, daß besonders in dichtbesiedelten Industrievierteln die Wähler zur Gerechtigkeitspartei tendieren. Die Kandidaten dieser Partei kritisierten in ihren Wahlkampfen die Wirtschaftspolitik der Regierung, ihre Verhandlungen mit dem IWF und brachten ihre Besorgnis über den weiteren Demokratisierungsprozeß, der in Argentinien stattfindet, zum Ausdruck.

(Aus „NZ“)

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser



Und was meint ihr dazu?

In einer Schule lernt ein Junge. Er ist gesellschaftlich aktiv, steht an der Spitze vieler Vorhaben und übernimmt oft die Führung in der Klasse. Auf Pioniersammlungen erwähnt man ihn als einen der besten und vorbildlichsten Schüler. Ich war einmal Augenzeuge, wie dieser „Aktivist“, vor seinen Kameraden prahlte, wieviel Zigaretten er nach dem Unterricht geraucht hat. Er tue es heimlich, damit die Eltern und Lehrer nichts erfahren.

Es entsteht die Frage, wann und wo ist der Junge echt? Auf der Straße, wenn er raucht, oder auf einem Pionernachmittag, wenn er selbst die schlechten Angewohnheiten seiner Mitschüler verurteilt?

Es ist selbstverständlich, daß man im Alter von 14 Jahren etwas älterer aussehen möchte. Das erleben jeder Schüler und jede Schülerin. Die Mädchen proben zum Beispiel Schuhe mit hohem Absatz an, und manche Jungen rauchen. Das ist aber, kein harmloser Scherz mehr.

Ich weiß nicht, warum es für einige Schüler als unmodern gilt, ein Buch zu lesen oder ein eigenhändig genähtes Kleid zu tragen?

Warum werden solche Werte wie das Haus, die Familie, ein kluges Buch usw. heute des öfteren unterschätzt? Warum heucheln die Jugendlichen vor den Erwachsenen? Vielleicht machen sie es einigen Erwachsenen nach? Wo kommt das zweite „Ich“ her?

Dies sind Fragen, die mich stark bewegen. Und ihr, jungen Leser, was meint ihr dazu?

Alexander GAAS

Karaganda



Viele Künste unter einem Dach

In diesem Haus im Zentrum von Aktjubinsk herrscht fast rund um die Uhr reges Leben. In den neuen Lehrräumen, Ateliers und Werkstätten bekommen die Jungen und Mädchen Einblick in die große Kunst, entwickeln sie ihre Fähigkeiten im Zeichnen und Formen,

studieren sie die Grundlagen verschiedener Kunstgenres.

Sieben Jahre besteht diese Schule. Viele Jungen und Mädchen haben sie inzwischen beendet und setzen ihre Ausbildung an Kunsthochschulen von Moskau, Leningrad,

Alma-Ata u.a. Städten unseres Landes fort.

Auf unseren Bildern: Aginbai Alimbetow, Mitglied des Verbands Bildender Künstler Kasachstans unterweist die jungen Maler; es geht ins Freie zum Skizzieren.

Fotos: KasTAG



Tatjana KOROLJOWA

Keine Maulaffen feilhalten

Die Oktjabrskaja-Straße in Merke ist zugleich ein Stück der Fernautostraße, die drei Republikhauptstädte — Alma-Ata, Frunse und Taschkent — miteinander verbindet. Da herrscht buchstäblich rund um die Uhr reger Verkehr. Schwerverlaster eilen mit verschiedenen Volksgütern hin und her, schicke rote Überlandbusse befördern die Fahrgäste und Touristen aus einer Stadt in die andere, die flinken Shigulis, Moskwitschs und Saporohezs flitzen nur so dahin.

Längs der Straße stehen auf beiden Seiten Warenhäuser und Geschäfte, je zwei Schulen, Kindergärten, andere Einrichtungen. Da mancher Junge beim Überqueren der Straße Maulaffen feil hält, kommt es nicht selten zu schweren Unglücksfällen. Besonders unheimlich sind die Kinder, sie lassen sich leicht ablenken und vergessen dabei völlig von der Gefahr.

Um Unglücksfällen vorzubeugen, wurde in Merke ein Trupp junger Verkehrsregler gebildet, dessen Mitglieder überwachen die Ordnung auf der Straße, klären die jungen Passanten über die Verkehrsregeln auf und ziehen die Verkehrs-sünder zur Strafe. Ich beobachtete unweit der Mittelschule zwei solche junge Milizhelfer — Natascha Schliedenhardt und Ruslan Achmedow, Schüler der 6. Klasse. „Die Oktjabrskaja-Straße hat bereits zwei Unterführungen“, erläuterte Natascha. „Aber einige Menschen, und erst recht Schüler, verzichten darauf und laufen direkt über die Straße. Dadurch setzen sie ihr eigenes Leben aufs Spiel und stören den Verkehr.“

„Über alle Fälle informieren wir die Schule“, erklärte Ruslan. „Unter Leitung erfahrener Milizarbeiter unterweisen wir die Unterstufenschüler in den Verkehrsregeln. Das trifft gleichermaßen auch auf einige Schüler der mittleren Klassen zu, die mit den Verkehrsregeln auf Kriegsfuß stehen.“

„Na, bringt eure Aufklärungs- und Vorbeugungsarbeit auch gute Resultate?“

„Natürlich“, lächeln die jungen Milizhelfer. „Jedenfalls hüten sich die Jungen vor uns. Auch geht die Zahl der Verstöße gegen die Verkehrsregeln allmählich zurück. Und Unglücksfälle — die gibt es immer weniger.“

„Pausenlos rollen die Autos über die Fahrbahn. Die Kraftfahrer können ruhig sein, wenn sie an den Kreuzungen die jungen Verkehrsregler in kecker Uniform sehen.“

Manfred HELM

„Ich werde nicht mehr. Laßt mich gehen...“ Nachdem Ruslan die Angaben über den Jungen in seinen Notizblock eingetragen hat, läßt er ihn ab.

„Jedenfalls hüten sich die Jungen vor uns. Auch geht die Zahl der Verstöße gegen die Verkehrsregeln allmählich zurück. Und Unglücksfälle — die gibt es immer weniger.“

„Pausenlos rollen die Autos über die Fahrbahn. Die Kraftfahrer können ruhig sein, wenn sie an den Kreuzungen die jungen Verkehrsregler in kecker Uniform sehen.“

Manfred HELM



Wir können viel leisten

In der Lomonossow-Mittelschule von Burnooktjabrskoje gibt es schon mehrere Jahre eine Schülerproduktionsbrigade. Jungen und Mädchen verschiedener Altersstufen helfen ihrem Heimatsowchos, in dem auch unsere Eltern und älteren Geschwister arbeiten. Viele von ihnen sind Schrittmacher der Produktion, so daß es uns an guten Vorbildern nicht mangelt.

Im verflossenen Sommer waren wir 50 Pioniere und Komsomolzen, die in einem einträchtigen Kollektiv arbeiteten. Wir trugen auf unseren Jacken mit Stolz das Emblem

„Sommerarbeitstrupp“. Die Jungen renovierten die Lager- und die Schweinefarmräume. Wir älteren Mädchen tünten die Milchfarm, und die Pioniere jäteten Gemüse. Auf dem gut eingerichteten Feldstützpunkt erschienen jeden Tag Informationsblätter, und in der Wandzeitung vermerkten wir unsere Tageserfolge. Die meisten brauchten sich für ihre Arbeitsleistungen nicht zu schämen.

Der Sommer war in diesem Jahr heiß und regnerisch, deshalb gedieh auch alles schön. Als wir mit zweitem Jäten begannen, trauten wir

unseren Augen nicht, so prächtig standen der Kohl und die Rüben, während sie beim ersten nur kümmerliche Keime waren. Mit Gurken und Tomaten erfreuten wir die Städter schon Anfang August.

Die zwei Ferienmonate sind wie im Flug vergangen. Inzwischen sind wir selbst ein Stück gewachsen, sind jetzt braungebrannt und haben tüchtig arbeiten gelernt.

Beim letzten Arbeitsappell gaben die Lehrmeister uns die Noten. Die Besten wurden mit einer kostenlosen Touristenreise nach Kuibyschew und Togliatti ausgezeichnet. Es war eine sehr schöne Reise, auf der wir uns mit der revolutionären Geschichte der Wolgastadt Kuibyschew, in der Lenin vier Jahre lang wohnte und 1917 Valerian Kuibyschew die Parteiorganisation leitete. Auch die junge Industriestadt Togliatti hat uns beeindruckt.

Olga KINDSVATER, Jungkorrespondentin Gebiet Dshambul

Der Herbst zieht das Fazit

Die Mitglieder der Schülerproduktionsbrigade der Nikolai-Ostrowski-Mittelschule in Rayon Enbekschikasach haben zur Zeit alle Hände voll zu tun. Der Herbst zieht das Fazit des ganzen Jahres, und die jungen Winzer legen die Prüfung bei der Weinlese ab.

„Heute ist es noch verfrüht, über Erfolge zu sprechen“, sagt Alexandra Nikonorowa, Leiterin der Produktionsbrigade. „Wir hoffen aber, die Norm — 105 Dezitonnen Weintrauben je Hektar — einzubringen.“ Der Brigadier Wassili Schmidel meint jedoch, daß die Schüler den Plan nicht nur erfüllen, sondern auch überbieten werden, denn auf dem Grundstück, wo die Kinder gearbeitet haben, sind ausgezeichnete Weintrauben herangereift.

Die Schülerproduktionsbrigade bewirtschaftet 15 Hektar. Natürlich kann die 35 Mann starke Brigade

die Ernte nicht selbständig einbringen. Deswegen hilft die ganze Schule mit.

Eine gute Stütze ist den jungen Winzern der sozialistische Wettbewerb. Dessen Sieger werden mit Schecks für die Reise durch die Städte der Sowjetunion ausgezeichnet.

Als fruchtlos erwiesen sich auch die Befürchtungen mancher Leiter des Sowchos „Gigant“, die Schüler könnten etwas falsch machen. Die Schüler haben gewissenhaft gearbeitet und durch ihre Leistungen ein weiteres Mal bewiesen, daß sie auch noch so komplizierten Aufgaben gewachsen sind.

Auf dem Bild: Anja Ulm war bei der Weinlese besonders geschickt und daher am erfolgreichsten.

Alexander SCHMIDT

Gebiet Alma-Ata

Gleichgültigkeit

Vor kurzem wurde ich zufällig Ohrenzeuge eines angeregten Gesprächs meiner Schüler. Es ging um Andrej Scharf aus der 92. Mittelschule von Alma-Ata.

„Du lernst gut, Andrej“, meinte Vika. „Mußt auch andere beim Lernen unterstützen. Wir haben dich gebeten, Jegor Lach zu helfen. Und was hast du uns darauf geantwortet?“

„Er möge sich darum selbst kümmern. Niemand sei schuld daran, da er ein Zweimensamler ist.“

„Dabei weißt du genau, daß Jegor kein Faulenzer, sondern ein leistungsschwacher Schüler ist. Besonders schwer fällt ihm Mathematik“, setzte Sergej Krassawin dazu.

„Andrej war auch nicht ins Krankenhaus mitgekommen, als wir Sascha besuchten“, erinnerte sich Rita.

Auf alle Fragen antwortete Andrej eindeutig: „Hauptsache für mich ist das Lernen. Und ich komme damit gut zurecht. Alles andere ist doch nicht so wichtig, oder habe ich nicht recht?“

Hat Andrej wirklich recht? Was versteht ihr unter Pflichten eines Schülers? Wir warten auf eure Antworten.

Jakob WIRACHOWSKI

An wem soll man sich ein Beispiel nehmen?

Märchen

„Ich habe euch, Tiere, zu mir gerufen“, sagte der Löwe, „damit wir uns einander einmal gehörig ansehen und überlegen, was für ein Beispiel wir den Menschen geben.“

„Den Menschen?“ fragte der Elefant ganz erstaunt. „Wieso den Menschen?“

„Seit eh und je“, erklärte der Löwe würdevoll, „pflegen sich die Menschen mit uns Tieren zu vergleichen. Einen kühnen, stolzen, starken Menschen nennen sie einen Adler. Sanft wie eine Taube, sagen sie, oder schlau wie ein Fuchs oder halbstarrig wie ein Esel.“

„Warum halbstarrig?“ protestierte der Esel. „Ich verteidige nur immer beharrlich meinen eigenen Standpunkt.“

Nun glaubte der Affe prahlen zu dürfen: „Wenn die Menschen jemanden loben wollen, sagen sie, er sei flink wie ein Affe.“

„Das stimmt, ehrenwerter Affe“, sagte der Löwe, „doch andererseits

bezeichnen sie ja auch den als Affen, der häßliche Grimassen schneidet oder andere Leute nachahmt. Den Hasen dagegen halten sie für feigeherzig, und oft werfen sie einander vor, ängstlich wie ein Hase zu sein. Warum zitterst du denn, Häschen?“

Der Elefant erklärte gewichtig: „Du, Löwe, hast es gut, denn wenn die Menschen ihre Helden loben, sagen sie 'mutig wie ein Löwe', ein 'Löwenherz'. Mich dagegen beleidigen sie, wenn sie nämlich von einem Tolpatsch sagen, er benehme sich wie ein Elefant im Porzellanladen. Wo ich doch niemals in solch einem Laden gewesen bin!“

„Statt uns aufzuregen“, sprach da der Löwe bedeutungsvoll, „solltest du dir uns lieber einmal ganz ruhig von der Seite her betrachten, und sicher werden wir dann zugeben müssen, daß die Worte der

Menschen nicht so ganz ohne Grund sind. Haben Sie denn vergessen, Herr Elefant, wie Sie voriges Jahr dem Tiger aus Versehen auf die Tatz traten, so daß der Armste bis auf den heutigen Tag humpelt? Und stimmt es denn nicht, wenn der Mensch sagt, jemand sei 'hungrig wie ein Wolf'?“

„Aber was kann ich denn dafür“, murrte der Wolf, „wenn ich einen so guten Appetit habe!“

„Einen Wolfsappetit!“ lachte der Fuchs.

Der Adler setzte sich großmütig für den Wolf ein: „Wollen wir nicht vergessen, daß die Menschen auch die Treue des Wolfs zu seinem Heim, dem Wald, schätzen, lautet doch ihr Sprichwort 'Wie man den Wolf nicht füttert, ihn zieht es nach dem Wald'. Das ist doch schön, nicht wahr?“

„Schön ist es schon“, meinte der Löwe, „nur schaut der Wolf immer so finster drein. Darum nennen die

Menschen einen solchen Blick wölfisch.“

„Na, aber so was!“ schrie der Affe plötzlich auf.

„Also gut“, beendete der Löwe den Meinungsaustausch, „jetzt wissen wir immerhin einiges mehr über unsere Vorzüge und Mängel. Welche Schlüsse könnten wir nun daraus ziehen?“

Da begannen die Tiere nachzudenken, auf welche Weise sie ihre Vorzüge mehren und die Mängel verringern könnten. Wollen wir sie dabei nicht stören, sondern lieber auch einmal nachdenken: Welche Vorstellung von uns Menschen mag wohl die Katze im Hof, der Schäferhund auf der Straße, das Eichhörnchen im Wald, der Tiger im Zoo haben?

Wie schön wäre es doch, wenn die Tiere uns immer so sehen würden, daß sie davon träumten, so göttig wie der Mensch, so ehrlich wie der Mensch, so mutig wie der Mensch, so gerecht wie der Mensch, so klug wie der Mensch zu werden!

David JOST

Meinem Lehrer

Mit Ehrfurcht gedenke ich deiner, weil du mir viel Gutes getan. Ich kam durch dein fleißiges Bemühen am Ziel meiner Hoffnungen an. Dein großmütig-menschliches Wesen, das drängte sich in mich hinein. Wie du, so beliebt und so edel — dein Ebenbild möchte ich sein.

Gelbes Laub

Blattgold wirbelt hin und her, taumelt durch die Räume. Und der Herbstwind zischt und knarrt im Gezweig der Bäume. Und wenn auch die Bäume sind blätterlos geblieben, weben sie schon, frühlingsfroh, an neuen, grünen Trieben.

Kinder fragen wir antworten

Behertzt und kühn

Wer war Fritz Schmenkel? Nina PETERS

Karaganda

„Im Gefecht war er tapfer und kühn, wirklich furchtlos“, sagte Pjotr Filippow, der ehemalige Leiter des Stabes der sowjetischen Partisanenabteilung „Tod dem Faschismus“, über seinen einstigen deutschen Kampfgefährten Fritz Schmenkel.

Am 14. Februar 1916 wurde Fritz in Warschau bei Stettin (heute Szczecin) geboren. Sein Vater war Ziegeleiarbeiter. Fritz lernte gut, in seiner Freizeit spielte er gern Fußball oder beschäftigte sich mit Taubenzucht.

Schon bald nach seiner Einberufung zur faschistischen Wehrmacht wurde er wegen „Zersetzungsarbeit und böswilligen Verlassens der Truppe“ zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Hier faßte er den Entschluß, nach seiner Freilassung so bald als möglich zur Roten Armee überzuliegen. Am 27. November 1941 gelang es ihm. Er tauchte in den Smolensker Wäldern unter. An der Seite der sowjetischen Partisanen kämpfte er mutig und entschlossen gegen die Faschisten. Als MG-Schütze, Dolmetscher und Instrukteur für Beutewaffen erwarb er sich rasch die Achtung seiner Mitkämpfer. Liebevoll nannten sie ihn Iwan Iwanowitsch.

Bei der Erfüllung eines schwierigen Kundschafterauftrags fiel er den Faschisten in die Hände.

In Minsk steht an der Gedenktafel eines Hauses am Platz der Freiheit zu lesen: „In diesem Gebäude wurde im Februar 1944 der aktive Teilnehmer des antifaschistischen Kampfes und des Großen Vaterländischen Krieges, der deutsche Bürger und Held der Sowjetunion, Fritz Schmenkel, von den faschistischen Henkern zum Tode verurteilt.“

Der Titel „Held der Sowjetunion“ wurde Fritz Schmenkel am 6. 10. 1964 postum verliehen.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-й этаж

TELEFONE: Vorzimmer des Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilpolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Заказ 10191